Nr. 36.

Berlin, Donnerstag, den 12. Februar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 36.

Berlin, Donnerstag, den 12. Februar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Justiz-Ministerium.

Der Landgerichts-Referendarius Joseph Meurin zu Köln ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advocaten im Bezirke des Königlichen Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung,

betreffend die Zahlung der Capital-Beträge der am 5. und 9. September 1851 ausgeloosten Schuldverschreibungen der Staats-Anleihen vom Jahre 1848 und 1850.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Capital-Beträge der in der Beilage unserer Bekanntmachungen vom 5. und 9. Sept. v. J. verzeichneten Schuldverschreibungen der Staats-Anleihen vom Jahre 1848 und 1850, welche in den Verloosungen vom 5. und beziehungsweise 9. September v. J. gezogen worden sind, vom 1. April d. J. ab bei der Controlle der Staats-Papiere hierselbst, Taubenstraße 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, und in den Provinzen bei den Königlichen Regierungs-Haupt-Kassen in Empfang genommen werden können. Zu diesem Ende müssen die Schuldverschreibungen mit denjenigen Zins-Coupons, deren Zahlungstag erst nach dem 1. April d. J. eintreten würde, also mit den Coupons Serie I. Nr. 8 und beziehungsweise Serie I. Nr. 4—8 zurückgeliefert werden.

Diejenigen, welche ihr Capital bei einer Regierungs-Haupt-Kasse in Empfang nehmen wollen, müssen jedoch die Schuldverschreibung nebst Coupons schon am 1. März d. J. daselbst einreichen, weil vor der Zahlungsleistung die Richtigkeit der Documente durch die Controlle der Staats-Papiere geprüft werden muß.

Vom 1. April d. J. ab hört die Verzinsung der gedachten Schuldverschreibungen auf.

Berlin, den 6. Februar 1852.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

(gez.) Natan. Koehler. Nolcke. Gamet.

Ist es denn so gar zweifelhaft,

wo der Ursprung und die Quelle unsrer Noth zu suchen sind, oder welches die Gründe waren, welche den leichten Sieg der Revolution ermöglicht haben, und ist es so gar schwer, mit sich selbst in das Gericht zu gehen und auch mit seinen Freunden Abrechnung zu halten? Allerdings ist es ein bequemes, dem eigenen lieben Ich höchst wohlthuendes Auskunftsmittel, wenn man heute die ganze Sündenschuld der Revolution den Kammern und dem „parlamentarischen Wesen" in die Schuhe schieben kann, doch wie steht es dabei um den Anfang der Revolution, um den März, um den April, um alle die „volksthümlichen" Vorarbeiten, welche Volk und Regierung bis zu jener Katastrophe gefördert. Tragen hier auch die Kammern und das parlamentarische Wesen die Schuld, die doch nichts weiter sind, als eine damals allgemein begehrte „Errungenschaft", und die schwerlich schon sündigen konnten bevor sie geboren waren? Müssen wir aber wenigstens für den Anfang der Revolution auf andere Factoren zurückgehen, warum wollen wir uns heute Buße und und Besserung dadurch erschweren, daß wir alle Schuld und Verantwortung von unseren eigenen Schultern auf die Kammern wälzen, und uns sich Andere damit täuschen, als hätten wir allen Makel und alle Schuld der Revolution von uns abgethan und gesühnt, so bald es gelungen, jenen Sündenbock in die Wüste zu treiben. Zuvor müssen wir unsere Sünden auf sein Haupt bekennen. Unsere: denn wer mag sich rühmen, daß er vor, in und nach dem März seine Schuldigkeit gethan, ausgenommen, wenigstens vor dem Richterstuhl der Menschen, der Soldat, und wer müßte nicht erröthen, wenn er daran gedenkt, wie lange er jeden Gedanken einer gesunden Reaction fast als einen hochverrätherischen verworfen, und wie viel er selbst dazu mitgewirkt, den Bau zu Stande zu bringen, welchen er jetzt als das Grabzeichen Preußens betrauert? Wer hier selbst ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf die Kammern. Sonst, wer waren die Leute, die dem Constitutionalismus in Preußen Bahn gebrochen, die schon im Jahre 1840 Französische Reichsstände begehrten, die im Jahre 1847 dem Strome der Revolution aus Westen das Bett gegraben, die im Jahre 1848, eine lange ruhmreiche Geschichte verläugnend, die Hauptgrundsätze der neuen Verfassung votirten, d. h. die hundertjährigen Grundpfeiler des alten Preußens zerstörten, Hauptgrundsätze, welche die vielgeschmähten Kammern mit harter Arbeit aus der Verfassung hinweggethan. Wer waren die Leute, welche die Krone der Nationalversammlung auf Gnade und Ungnade überliefert, welche in hellen Haufen ihre Rechte und Pflichten ihrer Furchtsamkeit und ihrem bösen Gewissen zum Opfer gebracht, und warum sollten wir uns daher beeilen, oder was hätten wir gewonnen, wenn es uns gelänge, unser Wohl und Wehe wieder in dieselben Hände zu legen? Selbstredend übersehen wir dabei nicht, wie Viele von den Ständen der Revolution bis auf das Blut widerstanden, und wie es zum großen Theil die Thätigkeit eben dieser Männer gewesen ist, welcher wir die bessern Resultate der Kammern verdanken; aber müssen wir es nicht eben um deswillen als ein Glück anerkennen, daß sie in der Kammer ein solches Feld für ihre patriotische Thätigkeit gewonnen, und daß sie dort Genossen gefunden, die Hand in Hand mit ihnen der guten Sache je länger je mehr zum Siege verhelfen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 10. Februar 1852.

Die Kammer geht zum Bericht der Gemeinde-Commission über die geschäftliche Behandlung der Anträge des Abg. v. Vincke über.

Diese Commission hatte in ihrer Sitzung vom 21. Januar c. mit 11 gegen 2 Stimmen beschlossen: die Vorberathung und Berichterstattung über die Anträge der Abgeordneten v. Vincke und Genossen über Zusammenberufung der Kreis- und Provinzial-Landtage so lange auszusetzen, bis die von der Staats-Regierung in der Ersten Kammer eingebrachten Vorlagen über die Gemeindeordnung zur Erörterung in der Zweiten Kammer gelangen werden.

Dieser Beschluß wurde in einer früheren Sitzung von der Kammer zurückgewiesen und hat nun dieselbe Commission folgenden Beschluß gefaßt: Die Kammer wolle beschließen: der Commission für das Gemeindewesen zu überlassen, ihre Tagesordnung in Beziehung auf die Anträge der Abgeordneten v. Vincke und Genossen nach §. 31 der Geschäftsordnung selbst zu regeln.

Dazu sind von den Abgeordneten Bürgers, Reichensperger und v. Gynern Amendements eingebracht. Das letztere lautet: „Die Kammer wolle beschließen: sich damit einverstanden zu erklären, daß die Commission für das Gemeindewesen im Hinblick auf die bevorstehende Berathung über die von der Staats-Regierung bei der Ersten Kammer eingebrachten, die Gemeinde-Ordnung betreffenden Vorlagen die Berichterstattung über die Anträge der Abgeordneten v. Vincke und Genossen aussetzt. v. Gynern. Mac-Lean. v. Bodelschwingh (Hagen). Burchard. Böker. Palm. Geppert. Hülsmann. Treplin. Schäffer. Nippe. Walter. Müller. Metzenthin. Merres. Hannemann. Sack. Mill. v. Keelichen. Stettin."

Abg. Bürgers begründet sein Amendement. Es handele sich hier nicht um einen Eingriff der Kammer in die Rechte der Commission, sondern um eine Erklärung über die Ansicht der Majorität der Commission, daß die v. Vincke'schen Anträge in untrennbarer Verbindung mit den Vorlagen der Regierung stehen; diese Ansicht sei eine irrige. Die Annahme seines Antrages sei eine Forderung an die Mäßigung der Majorität, gegenüber der Minorität des Hauses.

Abg. Keller führt unter großem Beifall der Rechten aus, daß die Kammer durch jeden solchen Antrag, wo ein Jeder sich ärgert, und schließlich ein Beschluß gefaßt wird, mit dem Niemand zufrieden ist, in der Volksmeinung verliert; auch dadurch müsse sie in der Achtung des Landes sinken, wenn sich die beiden höchsten Staatsgewalten, die Regierung und die Kammern, herumzankten. Möge die Kammer erst 30—40 Jahre untadelhafte Beschlüsse fassen, dann würde keine unwürdige Regierung ihr gegenüber sich zu behaupten wagen.

Abg. Reichensperger findet Variationen, wie sie der Vorredner gebraucht, nicht zeitgemäß; es sei hier auch nicht an der Zeit, wie die Linke thue, der Regierung Verfassungsbrüche vorzuwerfen.

Abg. Simson. Auch er bedaure den Sprung des Jahres 1848, aber er habe nicht Lust, jenen Sprung mit dem Abg. für Barnim rückwärts zu thun. Ob Anträge, wie der vorliegende, der Ehre der Kammer zuwider wären, möge man ruhig dem Urtheil künftiger Zeiten überlassen.

Abg. Graf Arnim gegen das Formelle des Antrages. Findet die Kammer hier eine Rechtsverletzung, so ist die Form der Petition oder der Adresse die von Alters her übliche und von den Provinzial-Landtagen hundertfältig gebraucht. Will man eine solche Erklärung erlassen, dann muß man auch die Tragweite der Folgen übersehen und erwägen. Die officielle Darlegung der Regierung über diese hier vom Abg. v. Vincke angeregten Fragen sei zu erwarten, und darum müsse man mit der Berathung derselben zögern, bis jene vorgelegt seien.

Minister-Präsident. M. H. Wenn ich die Lage der Sache richtig auffasse, so handelt es sich hier um eine Differenz in der Anschauung des hohen Hauses mit der der Commission. Es ist schon gesagt worden, es sei lediglich eine Frage der Zeit; auch ich halte sie dafür. Eine Aeußerung des letzten Herrn Redners aber zwingt mich zu einer Entgegnung. Er hat gesagt, er würde ganz mit der Regierung in dieser Maaßregel einverstanden sein, wenn sie vorher eine Indemnitäts-Bill erbeten hätte. M. H, wenn wir es für nöthig gehalten hätten, eine solche Bill einzubringen, dann trauen Sie uns zu, daß wir auch den Muth gehabt haben würden, sie einzubringen. Aber wir bedurften ihrer nicht. Man hat uns gesagt, daß wenigstens 100 Mitglieder dieses hohen Hauses der Ansicht wären, daß wir um Gewährung dieser Bill hätten einkommen müssen; daraus folgt, daß 140 Mitglieder diese Ansicht nicht theilen; wir auch nicht m. H. Die Erörterungen über den ganzen Gegenstand werden aber erst dann am Platze sein, wenn die Anträge der Staatsregierung hier vorliegen.

Nach einigen Bemerkungen empfängt das Wort der

Abg. v. Vincke. Der Redner geht zuerst auf die Gründe der Commission ein, dann auf die des „Abg. aus der Schweiz" (Keller.) (Lärm und Lachen. — Der Präsident unterbricht den Redner.) Nun ich denke, der Herr Abg. ist aus der Schweiz; ich kann aber auch sagen: der Herr Abg. für Barnim. Er wirft uns constitutionelle Janitscharmusik vor; ich kann ihm versichern, daß seine Reden mich auch nicht an den Schweizer Kuhreigen erinnern, sondern an Russische Musik, in der jeder Musikant immer nur einen Ton angiebt; seine Reden gehen immer aus einem und demselben Tone, wie die große Trommel, die immer Bum Bum macht. (Gelächter — Lärm.) Er hat uns gesagt, die Kammer würde noch über unsere vielen Anträge zu Grunde gehen. Nun, unsere Anträge sind noch niemals angenommen worden, also kann sich die Kammer auch nicht daran verbluten; woran sie sich aber sehr leicht verbluten kann, das sind die motivirten Tagesordnungen, die auch eine Erfindung dieser Seite (der rechten) des Hauses sind, und von denen man früher nie etwas gehört hat. Man sagt, wir gingen ärgerlich nach Hause, weil unsere Anträge nicht durchgegangen wären. Nein, m. H., wir können gar nicht ärgerlich nach Hause gehen, weil wir im Voraus wissen, daß, sowie wir einen Antrag einbringen, entweder der Herr Abg. v. Gynern oder die Herren Abgeordneten Reichensperger und Osterrath einen andern Antrag auf motivirte Tagesordnung einbringen werden. (Heiterkeit.) Der Hr. Minister des Innern hat sich in einer müßigen Stunde veranlaßt gefunden, die Zusammenberufung der Provinzial-Landtage in das Land zu senden. (Oh, oh! rechts.) Diese Zusammenberufung hat aber überall Unzufriedenheit erregt. (Nein, nein! rechts — ja, ja! links.) Ich will mich verbessern; nicht überall im Lande, eine Ausnahme macht die bekannte „kleine aber mächtige Partei." (Lachen und Lärm.)

Abg. Keller (zur persönlichen Bemerkung). Ich habe mich sehr gefreut, daß der Herr v. Vincke nur meine Person angegriffen und gar nichts für die Sache hat vorbringen können; ich bin vollständig überzeugt, daß Hr. v. Vincke durch seine Bemerkungen kein einziges Mitglied dieses Hauses für seine Ansichten gewonnen hat, weder von dieser noch von jener Seite. (Sehr gut.)

Minister des Innern. Der Abg. für Aachen (v. Vincke) hat gesagt, der Minister des Innern habe die Provinzial-Landtage in einer müßigen Stunde zusammenberufen; ich glaube, es war keine müßige, sondern es war zur guten Stunde. (Bravo.) Durch diese Zusammenberufung ist wieder an die Geschichte unseres Vaterlandes angeknüpft worden, und nur auf diesem Wege können wir einer gedeihlichen Verfassungs-Entwickelung entgegengehen. Die Verfassung gab dem Minister des Innern das Recht, so zu handeln, wie er gehandelt hat. (Bravo.)

Abg. Osterrath. Der Abg. v. Vincke hat mir und dem Abg. Reichensperger persönliche Motive bei Einbringung unserer Anträge unterstellt; uns haben aber keine persönlichen, sondern nur sachliche Motive geleitet. Wenn bei irgend wem persönliche Motive vorhanden sind, so mögen sie wohl zu allererst bei dem Hrn. Abg. v. Vincke zu finden sein.

Abg. v. Vincke. Ich habe nur die politischen Interessen der genannten beiden Abg. gemeint, und damit habe ich geglaubt, ihnen noch ein Compliment zu machen.

Es werden hierauf die Anträge der Abg. Bürgers und Reichensperger abgelehnt und das des Abg. v. Gynern mit 151 gegen 129 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Agrar-Commission über die Kosten bei Gemeinheitstheilungen in der Rheinprovinz. Bericht der Central-Budget-Commission.

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Februar. Die vom Ministerium proponirte Zeitungssteuer bietet zu den früher schon besprochenen Unzuträglichkeiten noch neue Bedenken, wenn wir dieselbe mit der bestehenden Postprovision zusammenstellen. Die Speditionsgebühren für die Erzeugnisse der Tagespresse werden nicht nach dem Gewicht der Blätter, oder nach der Mühe bei ihrer resp. einfachen oder doppelten Versendung berechnet, sondern nach einem hohen Procentsatze von dem Abonnementspreise erhoben. Ergeben sich hier mancherlei Ungleichheiten dahin, daß z. B. unsere Zeitung bei ihrem schon durch die zahlreichen Correspondenzen bedingten höheren Abonnementspreise mehr an Postprovision entrichten muß, als die Blätter, welche täglich zweimal versendet werden, oder welche bei ihrer Annoncen-Menge ein viel bedeutenderes Papier-Gewicht auf die Post senden, — so wird dies Alles noch weit überwogen durch die Intention des Regierungs-Entwurfs: daß die Postprovision auch in Zukunft nach dem jetzt geltenden Procentsatze, ohne alle Rücksicht auf die neu hinzukommende Steuer, erhoben werden soll. Vor dem Jahre 1848 wurde von dem Abonnementspreise zuerst der Betrag des Stempels abgezogen, und von dem Rest der Procentsatz der Provision entnommen. Jetzt, wo alle Zeitungen wegen der enormen Steuer nothwendig den Abonnementspreis weit über den vormärzlichen hinaus steigern müssen, soll die Postprovision nach dem gleichen Procentsatz von dem erhöheten Preise erhoben werden, — in Wirklichkeit nichts Anderes als eine abermalige Erhöhung der intendirten Besteuerung, eine Besteuerung der Steuer.

— Se. Maj. der König sind heute früh 6 Uhr von Altenburg abgereist und trafen Nachmittag gegen 1½ Uhr hier wieder ein.

— Der Ministerrath trat gestern Abend von 6 bis 8 Uhr und heute Vormittag um 10 Uhr zusammen. Gegenstand der Berathung dürften zunächst die laufenden Geschäfte, dann aber die letzte Entschließung des Ministeriums gegenüber den der Ersten Kammer vorliegenden Anträgen, betreffend die künftige Zusammensetzung eben dieser Kammer, gewesen sein.

— Se. Durchlaucht der Fürst Eugen de Ligne ist aus Brüssel, der Commandeur Pereira da Silva, Mitglied der Deputirten-Kammer, aus Rio de Janeiro, und der Baron von Uckermann, königl. Sächsischer Oberhofmeister und Kammerherr, aus Dresden hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein ist nach Ballenstedt, und der kais. Russische Garde-Oberst und Flügel-Adjutant Baron von Mierbach ist nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der königl. Dänische Kammerjunker Graf von Moltke-Hoitfeld ist von Kopenhagen hier eingetroffen und mit dem Kammerjunker Graf von Luckner nach Dresden von hier weiter gereist.

— Der Wirkliche Geheime Rath und Chef-Präsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf ist aus Nieder-Schüttlau hier angekommen.

— Ueber den künftigen Französischen Gesandten am hiesigen Hofe verlautet immer noch nichts. Im Elysée wird in dieser Beziehung auch der Name des Generals Grafen Flahault genannt.

— Der kais. Russ. Marine-Lieutenant und Cab.-Courier Baron von Krüdner ist von Petersburg hier angekommen.

— Die Befürchtungen, welche in Betreff des Handels-Vertrages vom 7. September wegen der Zögerungen Oldenburgs entweder wirklich gehegt oder simulirt werden, sind unschwer zu heben. Es ist wahr, daß der Zollvereins-Congreß schon am 15. d. Mts. hätte zusammentreten können, wenn die Unterhandlungen zwischen Hannover und Preußen einer- und Oldenburg andererseits schon zum Abschlusse gediehen wären. Die Oldenburger sind zähe und raschen Entschlüssen nicht freund: dem Anschlusse Oldenburgs an den Steuerverein gingen seiner Zeit nicht kürzere als anderthalbjährige Unterhandlungen vorher. Ihre Forderung beschränkt sich jetzt allein noch auf den Ort Brake, den sie zum Freihafen erklärt haben wollen. Preußen und Hannover haben gegen diese Forderung an sich nichts einzuwenden, halten sich aber nicht berechtigt, einseitig, ehe ein Beschluß des Zollvereins-Congresses herbeigeführt ist, in solche Forderung zu willigen. Daß der diesseitige Gesandte in Hannover, General Graf Nostitz, sich in diesen Tagen nach Altenburg begeben hat, läßt der Vermuthung Raum, es werde daselbst diese Angelegenheit ihre endliche Erledigung finden.

— Verschiedene Blätter melden, die diesseitige Regierung habe für den bevorstehenden Zollvereins-Congreß noch keine andere Vorlage bereit, als die die Reduction des Zolles von Roheisen von 10 Sgr. auf 7½ Sgr. betreffende. Wir dürfen versichern, daß die Regierung die sämmtlichen dem Congresse zu machenden Vorlagen längst in vollständiger Bereitschaft liegen hat.

— Im 4ten Königsberger Wahlbezirk ist für den ausgeschiedenen Rittmeister a. D. v. Wulffen (Linke) der Graf zu Dohna-Reichertswalde (entschiedene Rechte) zum Abgeordneten für die Erste Kammer gewählt worden.

— Der Bericht der Finanz-Commission zur Erwägung der Anträge der Abgg. v. Zander und Graf v. Alvensleben, die Abänderung des Art. 99 der Verf.-Urk. vom 31. Jan. 1850 betreffend, ist erschienen. Die Commission beantragt: „Die Kammer wolle im verfassungsmäßigen Wege beschließen, daß der Art. 99 durch folgende Bestimmungen ersetzt werde: Art. 99. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden. Der Ausgabe-Etat zerfällt in den ordentlichen, welcher die zu dauernden Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in den außerordentlichen Etat. Der in dem ersten Jahre der nächsten Legislatur-Periode durch ein Gesetz festzustellende Etat der ordentlichen Ausgaben kann nur in Uebereinstimmung der Staatsregierung und der beiden Kammern abgeändert werden, und bis diese Einigung erfolgt, ist die Staatsregierung ermächtigt, in Gemäßheit des Etats die Ausgaben fortzuleisten. Auf Grund des also festgestellten Etats der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben werden die Veränderungen der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben, welche sich im Laufe des Jahres ereignet haben oder als nothwendig erkannt werden, in einer Zusammenstellung von der Staats-Regierung alljährlich vorgelegt und durch ein Gesetz festgestellt. Zur besseren Uebersicht veranlaßt die Staats-Regierung alle drei Jahre, und zwar in dem ersten Jahre der Legislatur-Periode der Zweiten Kammer: eine den Kammern mitzutheilende neue Ausfertigung des ordentlichen Etats. Die Feststellung des Etats für die außerordentlichen Ausgaben erfolgt alljährlich durch ein Gesetz."

— Folgender sehr erfreulicher Antrag, auf den wir näher eingehen werden, ist eingebracht worden: „Die Kammer wolle beschließen: an die Königliche Staats-Regierung den Antrag zu richten, einen Gesetz-Entwurf baldigst einzubringen, durch welchen die Anwendung der Ablösungs-Ordnung vom 2. März 1850 auf die Reallasten, welche Kirchen, Pfarreien, Küstereien und Schulen, sowie kirchlichen Stiftungen und Armen-Anstalten, zustehen, ausgeschlossen, und insbesondere die Umwandlung der Naturalleistungen in Geldrenten, soweit die auf Grund jenes Gesetzes schon eingeleiteten Provocationen nicht bereits zu einem rechtskräftigen Abschluß gekommen sind, nur da fernerhin gestattet werden, wo die geistlichen Obern, resp. die Provinzial-Schulbehörden ihre Zustimmung geben."

Gründe: Die Abwendung der Nachtheile, welche den fraglichen Instituten wider die verfassungsmäßig ihnen garantirten Gerechtsame schon gegenwärtig nach der anliegenden Denkschrift aus der Durchführung des Gesetzes vom 2. März 1850 erwachsen sind und noch ferner bevorstehen würden, wenn keine Aenderung in der Gesetzgebung einträte. Berlin, den 9. Februar 1852. Dr. Klee, als Antragsteller. Unterstützt von: v. Below. v. Brand (Konitz). Freiherr v. Buddenbrock (Meseritz). Graf zu Dohna. Graf zu Dohna-Lauck. v. Gerlach. v. Kleist-Tychow. v. Manteuffel II. v. Meding. v. Ploetz. Fürst Reuß. Graf v. Schlieffen. v. Schmakowski. Graf v. Schweinitz. v. Sobeck. Stahl. v. Trotha.

— [Zweite Kammer.] Die Abgeordneten Harkort, Lorck, Braemer, Kruse, Frentzel-Beyme, Beseler, Metzenthin, Schubert, Simson, Baur (Aachen), Metzmacher, Kremers, Pasterts, Duncker, Tellkampf, v. Saenger haben folgenden Antrag in die Kammer gebracht: die hohe Kammer wolle beschließen, das Staatsministerium aufzufordern: 1) im Interesse des Preußischen Handels und dessen aufkeimenden Verkehrs mit Syrien und Persien ein Consulat in Damascus mit den erforderlichen Mitteln auszustatten; 2) eine directe Paquetfahrt nach Beirut, als dem Seehafen von Damascus, durch die Königl. Flotte ins Leben zu rufen oder ein dahin zielendes Privat-Unternehmen zu unterstützen. In den Motiven heißt es unter Anderem, daß neue Wege zur Verbindung mit Asien aufgesucht werden müßten, weil die früheren unverantwortlich vernachlässigt worden seien; die Preußischen Consulate im Orient seien unpassend besetzt; die Leistungen des General-Consulats in Alexandrien seien sehr problematisch; das in Jerusalem diene nur religiösen Zwecken; wogegen das so höchst wichtige in Damascus gar nicht dotirt sei. Eine große Reform sei in diesen Dienstzweigen überhaupt vorzunehmen, gleich jener, welche England 1844 damit vorgenommen habe.

— Der Antrag des Abgeordneten v. Kries und Genossen in der 2. Kammer auf Abänderung der Geschäfts-Ordnung scheint uns eine eingehendere Behandlung zu verdienen, als die betr. Commission demselben hat zu Theil werden lassen. Allerdings müssen wir uns bescheiden, über die Specialitäten kein sachkundiges Urtheil zu haben, wissen uns aber mit den Antragstellern in dem Bestreben eins, das Präsidium und das Bureau der Kammer als eine Autorität zu etabliren.

— Gestern erscholl in der Zweiten Kammer schon wieder mit vollbesetztem Orchester die „Türkische Musik" der Opposition in ihrer ganzen Glorie. Es galt die Frage, ob der von Hrn. v. Vincke beantragte „Monolog" über die Gesetzlichkeit der Kreis- und Provinzialstände gehalten werden solle, ehe man sich mit den einschlagenden Regierungs-Vorlagen beschäftigt habe, also bevor man informirt sei, oder nicht. Natürlich war das erstere Verfahren in den Augen der Linken das allein richtige. Hr. Bürgers hielt zu Gunsten dessen eine lange, lange Rede, worin er auch klagte, daß bei der Majorität die Parteistellung einen Einfluß auf die juristische Auffassung concreter Fragen ausübe; — wir möchten Hrn. B. bitten, zunächst an den Balken im „linken" Auge zu denken, Angesichts der 56 nationalversammelten Juristen, die für das Jagdgesetz stimmten! Ihm folgte Hr. Keller, der die Nutzlosigkeit und Verderblichkeit solcher unfruchtbaren Tribünen-Kämpfe mit so beißender Satyre schilderte, daß wir uns, um sie nicht abzuschwächen, jedes Auszugs enthalten müssen. Die klaren, besonnenen Deductionen des Grafen v. Arnim, die kurze, aber treffende Bemerkung des Minister-Präsidenten, die ausgezeichnete, wahrhaft staatsmännische Rede des Ministers des Innern und auch die Rede des Hrn. Simson, die zwar, wie immer, mit Eleganz vorgetragen ward, aber in der wir trotz der „gebratenen Hühner mit Sauce" zwar viel „Sauce", aber wenig „Gebratenes" fanden, übergehen wir kurz, um desto länger verweilen zu können bei dem Helden des Tribünenkampfes, Hrn. v. Vincke. Und der Held des Tages war er — wenn auch ein „trauriger Held"; — denn Hrn. von Vincke's parlamentarischer Stern — das trat jetzt deutlicher als je hervor, — ist im raschen Verbleichen! Der leidenschaftliche, einseitige, rücksichtslose Rechtsbodenmann ist zum parlamentarischen Klopffechter herabgesunken, dessen Expectorationen bald Unwillen, bald Lachen erregen. Bisher vertrat der Graf v. Dyhrn die Komik im Hause, und zwar die wahre Komik, die stets harmlos ist, — denn das Wesen der Dyhrn'schen Komik liegt in dem grellen Mißverhältniß zwischen der pathetischen Erhabenheit in der Form und dem absoluten Nichts im Inhalt; — sie ist eine echt parlamentarische Komik! — Jetzt macht Hr. v. Vincke ihm den Rang streitig, — aber völlig vergebens; die Komik des westphälischen Ritters „aus Hannover" ist ganz anderer Art und daher deplacirt; sie paßt nicht in ihre Umgebung, nicht für den Mann; die echte Bühne für dieses Genre ist das Klub-Zimmer, die rechte Decoration der mit Seideln besetzte Tisch! Darum vermag die erstere als wohlgelungene Parodie des Parlamentarismus heiteres Lachen hervorzurufen; die letztere kann nur Widerwillen erregen! Es ist ein hochtragisches Moment, was zwischen all dem leidenschaftlichen Gebahren der Partei hindurch leuchtet, — die unheilbare Verblendung, mit der sie zur Erfüllung ihres Geschicks an ihrer und ihrer Werke rascher Vernichtung arbeitet. Wehmüthiges Mitleid mußte es erregen, als Herr Simson unlängst von seinem Gefühl, sich zwischen zwei Mühlsteinen zu befinden, sprach, und dennoch nicht ahnet, daß jene Mühle unseres Gottes ist, — die zwar langsam, aber fein und sicher mahlt; — aber der selbstgefällige Cynismus des Herrn von Vincke macht die Erfüllung dieser Mitleidspflicht, die wir ihm wie jedem Verblendeten gegenüber haben, wahrlich schwer!

†† **Königsberg**, 8. Febr. [Kirchliches.] Der kirchliche „Gustav-Adolph-Verein" hat am 1. d. M. seine fünfte Jahresfeier begangen. Nach dem Jahresbericht ist die letztjährige Einnahme um 100 Thlr. höher als die des vorvergangenen Jahres, nämlich 534 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf., was mit dem Bestande vom vorigen Jahre 792 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. ausmacht. Hiervon sind verausgabt worden für die evangelische Mission in Paris 55 Thlr., für die evangelische Gemeinde in Laibach, Cochem, Merzig, Waldbreitbach und Skurcz je 50 Thlr., für die in Frauenburg 40 Thlr., für Rosenberg in Schlesien 11 Thlr., für Geschäfts-Ausgaben ca. 29 Thlr., so daß 445 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. verausgabt sind und ca. 346 Thlr. 15 Sgr. zur Disposition bleiben. — Die neue kirchliche Gemeindeordnung ist außer in der zur hiesigen Schloß-Inspection gehörigen ländlichen Gemeinde Neuhausen auch in einzelnen Ortschaften der Superintendenturen Marienburg, Darkehmen, Heiligenbeil, Heilsberg und Ragnit eingeführt worden.

Dirschau, 8. Febr. Seit heute früh ist die Weichsel hierselbst ganz frei von Grundeis. Der Prahm an der Leine ist ununterbrochen im Gange. In der Nogat dauert unterhalb Marienburg die Eisstopfung noch fort. Bei Marienburg treibt Grundeis. Der Traject geschieht mittelst Kahn und Spitzprahm. Während des ganzen Tages hatten wir Regen.

† **Breslau**, 10. Februar. [Nachruf.] Am 7ten wurde der Prem.-Lieut. a. D. und vormalige Stadtrath Warncke, ein treuer Pommer, beerdigt. Die Spitze der Leidtragenden nahmen der Ober-Präsident der Provinz, Hr. v. Schleinitz, und der Reg.-Präsident von Oppeln, Graf Pückler (als Kamerad) ein. Er war geboren 1797 zu Colberg. Die Elendigkeiten der Jahre 1848 und 49 verleideten ihm seine Communalstellung, aus der er freiwillig Abschied nahm, ohne seiner vaterlandsliebenden, conservativen Wirksamkeit zu entsagen, die sich unter andern auch in zahlreichen patriotischen Liedern ausgesprochen hat. Er war wohl der erste Ritter des Hohenzollernschen Hausordens, der die Zeitlichkeit gesegnet.

N **Breslau**, 10. Februar. Herr Staats-Minister Uhden, der von den Hohenzollernschen Fürstenthümern als Abgeordneter in die Zweite Kammer gewählt ist, wird unverzüglich von hier abgehen, um seinen Platz darin einzunehmen.

Halle, 10. Febr. [Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Die „N. H. Ztg." meldet: „Gestern hatte unsere Stadt das Glück, Se. Maj. den König auf Allerhöchstseiner Reise von Berlin nach Altenburg begrüßen zu können. Die Kunde von der bevorstehenden Durchreise Sr. Maj. hatte sich unter den Bewohnern unserer Stadt sehr bald verbreitet, und man sah deshalb schon von 4 Uhr an zahlreiche Gruppen der Eisenbahn zueilen, um bei der Ankunft Sr. Maj. gegenwärtig zu sein; aber der Zug, welcher den geliebten Monarchen uns zuführte, kam erst halb 7 Uhr an. Bei der Ankunft wurde Se. Maj. von dem Regierungspräsidenten v. Wedell begrüßt, worauf Allerhöchstderselbe die Meldungen der Militairbehörden und die Bewillkommnung des Oberbürgermeisters, Geheimenraths Bertram anzunehmen geruhte. Hierauf bemerkte der Regierungspräsident v. Wedell, daß auch eine Deputation der Studirenden erschienen sei, um Sr. Maj. die Versicherungen ihrer Anhänglichkeit darzubringen, worauf Se. Maj. dieselbe vorzustellen befahlen. Die Deputation aus Deputirten sämmtlicher hier bestehenden Studentencorps trat hierauf an den Wagen, und der Sprecher derselben, stud. jur. v. Seckendorf, sprach es im Namen derselben aus, daß die Studirenden der Universität Halle es sich nicht versagen könnten, Se. Maj. zu begrüßen und, dem schon einmal ausgesprochenen Grundsatze getreu: „Wem die Jugend ihre Liebe schenkt, dem weiht sie auch die Treue", es auf's Neue auszusprechen, wie er und seine Commilitonen in unwandelbarer Anhänglichkeit an Se. Maj. und Höchstdero Haus verbleiben würden. Se. Maj. nahmen die Deputation äußerst gnädig auf, erkundigten sich nach den Namen der Deputirten und geruhten sogar am Schlusse der Vorstellung huldvollst die Worte zu äußern: „Setzen Sie doch Ihre Cerevismappen auf!" Ein tausendstimmiges Hoch begleitete den geliebten Herrscher bei seiner Abfahrt.

W* **Wien**, 9. Febr. [Zur Presse und zum Zoll-Congreß.] Den Oesterreichischen Journalen ist eine Verwarnung zugeschickt worden, sich in der Folge aller Nachrichten über organische Aenderungen in der Gesetzgebung und Verwaltung, über Personal-Veränderungen in höheren Kreisen rc. strengstens zu enthalten. Die Ursache dieser Verwarnung ist die voreilige Mittheilung unrichtiger und ungenauer Daten, wie z. B. die Ausstreuung des Gerüchtes von der bevorstehenden Ernennung mehrerer Generäle zu Leitern artistischer Institute, wofür bekanntlich das hiesige „Fremdenblatt" durch eine unfreiwillige 14tägige Sistirung büßen muß. — Seit längerer Zeit sind unsere Journale ganz still über die Verhandlungen des Zoll-Congresses, selbst die ministerielle „Oesterreichische Correspondenz", die doch so gern in die Lärmtrompete stößt und noch vor Kurzem beide Backen voll genommen hat, um die vollkommene Einstimmigkeit (?) aller Deputirten der ungläubigen Welt zu verkünden, hat kein preisendes Wort mehr und füllt ihre Spalten mit allem Andern, nur nicht mit den Berichten über den Gang der Verhandlungen. So ängstlich man übrigens auch aller Orten bestrebt ist, daß das Geheimniß der Berathungen dem Laien nicht enthüllt werde, so ist doch die verbürgte Nachricht bereits in das Publicum gedrungen, daß das Resultat der Verhandlungen den Oesterreichischen Bevollmächtigten nicht befriedigt. Es scheint, als habe man zu sehr auf den Beistand des Abgeordneten für Baiern oder für Braunschweig vertraut, denn dieser zeigt sich so ziemlich erfolglos. Wie kann dies aber auch anders sein? Denn während der Bairische Ministerialrath Herrmann z. B. diesem oder jenem Deputirten die Vortheile der Oesterreichischen Projecte zu erklären beflissen ist, giebt er selbst seine beistimmende Erklärung unter allen möglichen Klauseln zu Protokoll, um sich dadurch vor der Zumuthung zu schützen, als wäre er irgend einen für seine Regierung bindenden Beschluß eingegangen. In neuester Zeit scheint man sich übrigens noch darin zu gefallen, alte Geschichte aufzuwärmen und auf Thatsachen anzuspielen, von denen man hier glaubte, daß längst schon hohes Gras darüber gewachsen wäre. Die Schmuggelfrage wird auch wieder hervorgeholt, und es ist erst kürzlich der Ministerialrath Dr. Hock von mehreren Deputirten gedrängt worden, genaue Angaben über die Maaßregeln zu machen, welche die Oesterreichische Regierung zur Hintanhaltung des Schleichhandels anzuordnen beschlossen hat. Wir wissen zwar nicht genau, was Dr. Hock geantwortet hat, hören aber, daß seine Angaben sehr allgemein gehalten waren und die Wünsche der Deputirten nicht befriedigen konnten. Es ist dies jedenfalls eine bittere Erfahrung für unsere Theoretiker, welche bereits in dem süßen Wahne lebten, die Preuß. Regierung bereue (!) es ernstlich, daß sie sich an dem Congresse nicht betheiligt habe, und wissen wollten, das Berliner Cabinet habe nach Wien das Ansuchen (!) gestellt, sich auf diplomatischem Wege über die Oesterreichischen Vorlagen zu verständigen.

* **Wien**, 9. Febr. Nach dem neuen Oesterreichischen Militairschematismus zählt die kaiserl. Armee: 281 angestellte, 214 unangestellte Generale, 218 unangestellte Oberste, 4246 angestellte Stabs-, 10,861 Oberoffiziere und 1103 zu den Stabsparteien gehörige höhere Beamte. Im Ganzen 16,860. Diese schließen ein an Decorationen und Auszeichnungen: 14 Ritter des goldenen Vließes, 20 Mitglieder des St. Stephan-, 117 des Maria Theresia-, 260 des Leopold-, 462 des K. Ordens der eisernen Krone, 8 des K. Franz Josef-Ordens.

Triest, Montag, 9. Februar. (T. C.-B.) **Gestern 6 Uhr Abends lief hier die k. k. Flotten-abtheilung aus den Dalmatinischen Gewässern ein der Erzherzog Ferdinand Max übernachtete auf der Fregatte Venus.**

München, 9. Februar. [Gewerbe-Ordnung.] Nach einem Ausschreiben des Handelsministeriums an die Regierungspräsidien hat Se. Maj. der König genehmigt, daß Behufs der Berathung über die Revision der Gewerbe-Ordnung nach Anleitung der allerh. Verordnung vom 27. Januar 1850 ein Gremium von Sachverständigen nach München einberufen werde. Dieses Berathungs-Gremium soll zunächst aus 3 Sachverständigen eines jeden der diesrheinischen Kreise, nämlich einem Gewerbsmeister, einem Kaufmanne oder Fabrikanten und einem mit dem Gewerbswesen vertrauten Beamten, oder einem Lehrer an der technischen Anstalt, bestehen. Die Auswahl geschieht durch das Handelsministerium auf den Vorschlag der Regierungspräsidien, welche je drei Candidaten für jede der drei Categorieen zu bezeichnen haben.

Kassel, 6. Februar. [Untersuchung wegen 1848.] Die gegen die HH. Alsberg, Winkelblech und Wallach wegen der Vorgänge vom Jahre 1848 eingeleitete Untersuchung scheint eine ungemeine Ausdehnung zu gewinnen. Gestern und heute sind auf Verfügung des Criminalgerichts bei mehr als 20 hiesigen Bürgern polizeiliche Haussuchungen gehalten worden, die bis jetzt ihr Ende noch nicht erreicht haben. Winkelblech ist bereits mehrere Male verhört worden. Wallach hat sich bis jetzt nicht gestellt. Ein Gesuch des Advocaten Alsberg um Entlassung aus der Haft gegen Caution ist von dem Instructionsrichter zur Zeit noch abgewiesen worden.

Wiesbaden, 8. Febr. [Ministerwechsel. Landtag.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (seiner Zeit Reichsminister) ist mit dem Range eines General-Lieutenants und General-Adjutanten zum Staatsminister ohne Portefeuille ernannt und es ist ihm die oberste Leitung der Ministerialgeschäfte übertragen. (Unser Frankfurter 5 Correspondent hatte also gestern ganz Recht. D. Red.) Die Ernennung erfolgte vorbehaltlich einer Gesetzvorlage an die Landstände, weil durch dieselbe eine Aenderung in der Organisation der Central-Verwaltung des Herzogthums veranlaßt wird, nach welcher bisher nur vier Minister an der Spitze der Ministerial-Abtheilungen standen. Heute beginnen die Wahlen zu dem neuen Landtage; die Demokratie wird sich voraussichtlich nicht betheiligen. Bei der am 18. d. M. in Limburg stattfindenden Wahl der höchstbesteuerten Gewerbtreibenden, welche drei Abgeordnete in die Erste Kammer zu senden haben, dürfte auch der ehemalige Ministerpräsident Winzingerode gewählt werden.

Frankfurt, 8. Februar. [Zur Flotte.] Die „Kasseler Ztg." schreibt: „Wie wir hören, wird in der auf den 10. d. anberaumten Sitzung des Bundestags von Baiern, Sachsen und anderen Binnenstaaten der Antrag gestellt werden, für die Erhaltung der Nordseeflotte in provisorischer Weise für so lange Sorge zu tragen, bis in Folge der angestrebten allgemeinen Zoll-

einigung es möglich werden wird, definitiv über deren Schicksal zu bestimmen. Dieser Antrag hat die beste Aussicht, von allen Staaten, etwa Preußen, Dänemark und Holland abgerechnet, angenommen zu werden.“ (So die „Kass. Ztg.“ Uns scheint ein solches Resultat etwas zweifelhaft. Jedenfalls wird Preußen, welches größtentheils durch seine Geldmittel die Flotte in's Leben gerufen, nicht zugeben, daß über die Zukunft der Flotte durch eine Mehrheit Derer entschieden werde, welche sich allen Leistungen für die Flotte entzogen haben!)

*** **Frankfurt a. M.**, 9. Februar. [Vom Bundestage. Lokalnotizen.] Seitens der Bundesversammlung ist eine Umlage für Kanzleikosten von 34,000 Gulden beschlossen worden. Hiernach hat jede Curie 2000 zu bezahlen. Die für morgen bestimmte Bundestagssitzung, worin über das Schicksal der Deutschen Flotte entschieden werden soll, dürfte wahrscheinlich ausfallen, da Graf Thun noch immer unpäßlich ist. — Herr v. Leonhardi, der Großherzogliche Ministerresident bei hiesiger freien Stadt, ist nun auch zum Ministerresidenten für das Großherzogthum bei dem Nassauischen Hofe ernannt worden. — Nach dem von dem Verwaltungsrathe der Rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft so eben erstatteten Berichte betrugen im Jahre 1851 die Einnahmen für 560,704 Personen und 437,119 Centner Waaren rc. 599,716 Thaler, die Ausgaben 548,567 Thaler, folglich ergiebt sich ein Ueberschuß von 51,149 Thalern Dividende 7½ %. — Die ehemaligen drei Redacteure des „National“, die aus Paris ausgewiesen sind, wohnen jetzt hier in Frankfurt. — Nachdem der Main heute Morgen nochmals bedeutend gestiegen war, ist er seit einer Stunde (3 Uhr Mittags) in seine Ufer wieder zurückgekehrt.

OW* **Leipzig**, 8. Febr. [Das „Dresdener Journal“ und die Zollfrage.] In dem hier am Platze nur sporadisch vorkommenden „Dresdener Journal“ vom Sonnabend ist ein von bitterem Verdrusse eingegebener Ausfall auf die von hier aus an Ihr am hiesigen Orte eifrig gelesenes Blatt gelangten Mittheilungen zu lesen. Es wird der ungeschickte Aerger des amtlichen Blattes an der Zuverlässigkeit jener Mittheilungen nicht das Mindeste schaden. Der Handelsstand erblickt allerdings in Ihren Nachrichten von den Wiener Conferenzen eine Beruhigung. Am allerwenigsten aber täuschen ihn die Jubel-Hymnen in der amtlichen Sächsischen Presse. Indessen giebt es bei genauerer Ansicht der Sachen auch noch andere Anhaltepunkte, welche den Aerger-Ausbruch des „Dresdener Journals“ doppelt auffällig zu machen sehr angethan sind. Das Journal spielt nämlich dem Anscheine nach nur Wien zu Gefallen seine zornige Kasperle-Rolle. Wir Kaufleute geben viel auf Zahlen. Als kürzlich unser Abgeordneter am Landtage, Bankdirector Poppe, einmal hier war, fragte man natürlich, wie es mit unseren Aussichten stehe, ob man in Dresden vom Zollvereine abfallen wolle. Die Antwort in des Mannes präciser Art lautete: „Dummes Zeug, im Einnahmebudget für 1854 stehen anderthalb Millionen Zollvereins-Einnahmen!“ Das ist denn in der That ein gewichtiger Grund der Beruhigung. Daß der mit dem Bevollmächtigten von Schimpf nach Wien gegangene Spediteur Winning sich dort so gut gefällt, daß er sogar die Einladungskarten zu den dortigen Fêten anher einsendet, mag den nicht gerade übermäßig scharfsinnigen Mann für manchen boshaften Witz auf seine Unkosten entschädigen, von denen der: Winning sei mit Schimpf nach Wien gegangen und werde mit Schanden wiederkommen, keiner der übelwollendsten ist. Wenn man sich in Dresden damit so brüstet, daß man in den Kassen angehäufte Millionen an Rothschild verborgt, so überlegt man schwerlich, daß wir unter dem Steuerdruck Seufzenden, denen auch auf die nächsten 3 Jahre die erhöhten und außerordentlichen Abgaben angesonnen werden, daß wir erstaunt einander fragen, ob wir denn so außerordentliche Steuer-Last tragen müssen, damit man unsere in den Staatskassen brach liegenden Abgaben zu schlechten Zinsen außerhalb Landes an die Juden ausborgen könne?

≈ **Meiningen**, 8. Febr. [Unglücksfall.] Unsere Werra war in diesen Tagen in Folge des schmelzenden Waldschnees stark angeschwollen, und hat gestern ein beklagenswerthes Opfer gefordert. Ein hoffnungsvoller Gymnasiast wollte nach Beendigung der Schule schnell seinem eine Stunde entfernten Heimathsorte zueilen, weil er seine Mutter sehr krank wußte. Vergeblich warnte man ihn, als er an den ausgetretenen Fluß kam, vor der augenscheinlichen Gefahr. Die Kindesliebe besiegte alle Bedenklichkeiten. Er betrat die gefahrvolle Bahn, in deren Mitte ihn die Wogen ergriffen und mit sich fortrissen. Erst heute hat man den Leichnam des Unglücklichen gefunden.

Altenburg, 9. Februar. [Vom Hofe] Die morgen stattfindende Vermählungsfeier J. H. der Prinzessin Elisabeth mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg verspricht zugleich ein Congreß fürstlicher Personen zu werden. Nachdem Se. Maj. der König von Hannover von einem kurzen Ausfluge nach Dresden schon am 6. d. zurückgekehrt ist, sind gestern auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hier eingetroffen. Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Altenburg und Prinz Moritz sind ebenfalls bereits von Potsdam hier angelangt. Für heute Abend erwartet man die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen. Se. Majestät der König von Sachsen nebst den Prinzen Johann und Albert werden über Leipzig morgen eintreffen, jedoch nach vollzogener Trauung sich sogleich wieder nach Leipzig zurückbegeben. Außerdem sieht man noch der Ankunft des Erbprinzen von Anhalt-Dessau, des Fürsten von Reuß-Greiz und des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar entgegen. Von den Hannoverschen, Sächsischen und Preußischen Truppen, welche in den Jahren 1848 und 1849 längere Zeit hier standen, haben sich zahlreiche Deputationen eingefunden. Das hohe Brautpaar empfängt von allen Seiten Beweise aufrichtiger Liebe und Verehrung. Die Damen der Stadt überreichten demselben am 6. einen kunstvoll gefertigten Teppich; heute Abend werden die Schüler des Gymnasiums demselben ein Fackelständchen bringen. Ebenso wird von Seiten der Bürgerschaft ein großer Fackelzug, von Seiten der Bauerschaft ein feierlicher Auftritt in der Nationaltracht vorbereitet. Das hohe Paar wird am 15. von hier nach Oldenburg abreisen.

▱ **Hannover**, 10. Febr. [Die Verfassung und die organischen Gesetze.] Meiner vorgestrigen Mittheilung von einer Revision des Hannöverschen Landesverfassungsgesetzes vom 5. September 1848 durch eine Section unseres Staatsrathes kann ich heute noch hinzufügen, daß in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen erzählt wird, der Geheimrath Graf v. Wedel leite und überwache als Präsident jene Revisions-Geschäfte. Damit wäre jene schwierige Angelegenheit in sehr qualificirte Hände gekommen, denn der Graf v. Wedel ist nicht allein eine Notabilität in den Fächern der Administration und Justiz, sondern auch ein Ehrenmann, den man wegen seiner loyalen und conservativen Gesinnungen mit Recht schätzt. Bei solchen Auspicien geben wir uns der frohen Hoffnung hin, daß die Revision namentlich derjenigen Paragraphen unserer Verfassung, welche mit dem monarchischen Principe nicht harmoniren, dies Mal einen günstigen Erfolg haben werde. — Die in jüngster Zeit von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß in unserer Stadt ein Beamten-Congreß, behufs Prüfung und Begutachtung der Verwaltungs-Organisationen überhaupt, tagen werde, geht für den Augenblick zu weit. Zwar wird eine solche Zusammenkunft hier stattfinden, aber lediglich zu dem Zwecke, um die Landgemeindeordnung zu revidiren. Ob der Congreß indeß noch andere Administrativ-Sachen bearbeiten wird, das ist eine Frage, worüber sich bis jetzt nichts Bestimmtes sagen läßt.

— δ — **Hannover**, 10. Febr. An die Stelle des früheren Ober-Appellationsraths, jetzigen Staatsministers Windhorst ist heute hier von der Calenberg-Grubenhagenschen Provinzial-Landschaft der Justizrath v. Klencke zu Göttingen zum Mitgliede des Criminalsenats im höchsten Gerichte zu Celle gewählt worden. Jede der drei Curien stellte einen besonderen Candidaten auf, von denen das Loos für den der Ritterschaft, Herrn von Klencke, entschied, der schon landschaftlicher Präsentatus im Göttingischen Obergericht war.

Kiel, 9. Febr. [Zur Verwaltung.] Die Uebertragung der landesherrlichen Gewalt an Se. Maj. den König, unsern Herzog, wird seitens der Commissaire der beiden Großmächte, Generale v. Mensdorf und v. Thümen sehr bald vorgenommen werden. Dieselben werden sich zu diesem Zwecke persönlich nach Kopenhagen begeben. — Der Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch war gestern hier, um von den Commissarien Abschied zu nehmen, so daß der Abmarsch der Oesterreichischen Truppen schon in den nächsten Tagen vor sich gehen dürfte. — Mit dem 1. März wird die regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen hier und Kopenhagen wieder eröffnet werden. (H. C.)

Rendsburg, 9. Februar. Der Preußische General-Major v. Kropff, der seit dem 8. December v. J. Commandant der Festung Rendsburg gewesen, ist gestern, nachdem die zwei Monate, während deren ihm dieser Posten übertragen gewesen, abgelaufen, über Hamburg nach Preußen zurückgekehrt. An seine Stelle ist wiederum der Oesterreichische General-Major v. Signorini getreten. (B.-H.)

Ausland.

Die „Gazette de France“ wendet sich in einem kurzen, schlagenden Artikel gegen die Frechheit des „Journal des Débats“, das sich nicht entblödet hatte, die Herrschaft Louis Philippe's **un régime honnête** zu nennen. Das legitimistische Organ sagt: „Eine honnete Regierung? hervorgegangen aus Insurrection, Escamotirung der Souverainetät der Nation und einem verlogenen Programme, die zu ihrem Chef einen Mann hatte, der es für edel hielt, die Horden der Pariser gegen seinen König und Vetter zu hetzen, um ihn zur Flucht nach Rambouillet zu zwingen. Es war in der That eine edle That, seinen Thron in der heil. Genovefakirche zu errichten, um dort die Hymnen der Revolution und die Händedrücke der Julihelden zu empfangen. Es war eine edle That, die Aufrichtung der Säule auf dem Bastilleplatz, dieser Provocation von Bronze zur Insurrection. Eine edle That war die Affaire von Blaye! Es war auch eine edle That, daß man die Treue durch die Felonie brandmarken ließ! Es war ein edles Regiment, dies Regiment da, welches als Fundament die Begehrlichkeit, das Monopol aller politischen Rechte, Reichthümer und Aemter in einer Klasse, und das kein anderes Regierungsmittel hatte als eine ungezügelte Corruption, um aus den Fictionen der Freiheit alle Realitäten des Despotismus hervorgehen zu lassen.“ Hoffentlich werden die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Orleans aus dieser Charakteristik Etwas lernen.

Frankreich.

C. de L. **Paris**, 7. Febr. [Die traurige Lage, in der sich der Prinz-Präsident befindet.] (Nachstehenden Brief verdanken wir derselben gütigen Hand, die uns schon zweimal in den Stand setzte, unsern Lesern ein genaues Bild der Situation zu geben. Nicht durch die Post eingegangen.) …….. **tout n'est pas rose dans mon ciel** (mir blühen nicht lauter Rosen auf meinen Wegen); ob es wahr, daß, wie man sich erzählt, diese Worte dem Prinzen L. Napoleon entschlüpft sind, weiß ich nicht; aber ich darf Ihnen mit Bestimmtheit versichern, daß er trotz der außerordentlichen Gewalt, die er über sich selber hat, seine Unzufriedenheit mit dem Gange der Dinge nicht immer zu verbergen mag. Sie haben das officielle Eingesandt im „Moniteur“ gelesen, worin den Gerüchten von beabsichtigten Steuerreformen ein Dementi gegeben wird: es ist von einer ganz besonderen Bedeutsamkeit. Ich habe Gründe zu glauben, daß der Präsident nie die Absicht hatte, die in dem Eingesandt nahmhaft gemachten Maaßregeln zu ergreifen, und was man von Streitigkeiten zwischen ihm und dem Finanzminister in dieser Beziehung unter die Leute gebracht hat, war von den Neuigkeitskrämern erfunden. Der Präsident würde einen solchen Widerstand zu brechen wissen. Aber jenes Eingesandt gewinnt eine große Tragweite, wenn man es neben die Thatsache — die ich Ihnen verbürgen kann — stellt, daß der Präsident überhaupt an der Möglichkeit, gründliche finanzielle Reformen zu vollbringen, zu zweifeln anfängt. Erinnern Sie sich noch seiner Worte, die ich Ihnen mitgetheilt habe: man muß den sogenannten Intelligenzen zeigen, daß man ihrer entbehren kann. Es scheint, als ob er diese sogenannten Intelligenzen mit Schmerz vermisse, denn seit einiger Zeit ist seine beständige Klage die, daß es ihm an Männern fehle, welche befähigt seien, seine Pläne in's Werk zu setzen. Er hätte nie geglaubt, „daß Frankreich so reich an Nullitäten sei.“ So kündigt sich bereits die Strafe für übermäßiges Vertrauen in die eigenen Kräfte an. Denn vergessen Sie nicht, daß die Steuerreformen die **conditio sine qua non** von der Consolidirung des gegenwärtigen Regimentes sind. Die Dictatur kann nicht ewig dauern, und Palliativmittel sind eben nur Palliativmittel. Man kann nicht fortwährend Häuser niederreißen und Straßen verlängern lassen. Dies und alles andere was die Regierung verordnet hat, ist ganz vortrefflich, weil es die Arbeiter beschäftigt und ihnen über den Winter hinaushilft, aber es kann nicht dauern, und früher oder später werden die untern Klassen zu der Einsicht kommen, daß man ihnen mit der andern Hand wieder nehmen muß was man ihnen mit der einen gegeben hat. Der Arbeitslohn muß durch Steuern wieder eingebracht werden, also Reformen, welche die beiden „Strebepfeiler des Systems“, den Ouvrier und den Bauer entlasten — oder das System wird auf seiner Basis schwanken. Ohne solche Reformen hat es keinen Berechtigungsgrund. Man hat es, ganz abgesehen von der Ungerechtigkeit, eine Unklugheit genannt, daß der Präsident die Güter der Famile Orleans confisciren ließ. Wer weiß ob er sich nicht darauf beschränkt hätte, sie — um den Orleans die finanziellen Mittel ihres Einflusses zu nehmen — provisorisch mit Beschlag belegen zu lassen, aber man war „**au bout d'expedients**“, man begriff, daß etwas zum Vortheil der untern Klasse geschehen müsse, was dem Staate nichts koste. Man griff daher zu, um „die Wohnungen der Arbeiter zu verbessern“, um „landwirthschaftliche Creditanstalten und einen Pensionsfonds für den ärmern Clerus stiften“ zu können, ohne die Kosten durch neue Auflagen zu decken. Auch das war, vom Utilitätsstandpunkte betrachtet, ganz vortrefflich, und es ist nicht wahr, wenn in die Welt geschrieben wird, die Maaßregel habe selbst unter den untern Ständen Mißbilligung gefunden. Der Bauer, der vom Wucherer ausgesaugt wird, spricht ganz anders, und wer den Muth, hat sich die Wohnungen der Arbeiter in den Fabrikstädten in der Nähe zu beschauen, der wird die Freude des Ouvriers über das Decret natürlich finden. Dagegen liegt es auf der Hand, daß das den Orleans Weggenommene bei Weitem nicht hinreicht, um etwas Nachhaltiges zu bewirken. Die Bosheit hat das Gerücht in Umlauf gesetzt, es werde jetzt die Reihe an die Milliarde der Emigranten kommen. Das ist Unsinn, aber es ist die Wahrheit, daß der Präsident vergebens nach Mitteln und Männern sucht, mit welchen er seine Pläne verwirklichen könne. Und weil er ein sehr scharfblickender Mann ist, so begreife ich seine üble Laune über einen Zustand der Dinge, der den Keim eines neuen Kataklysmus in sich trägt. — Mit der Organisation des Polizeiministeriums will es auch nicht vorwärts. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß die General- und die Special-Inspectoren, deren Einsetzung das betreffende Decret verordnet, noch nicht ernannt sind? Und dennoch schien es der Präsident sehr eilig zu haben. Auch hier fehlt es an Männern, d. h. an Männern, wie man sie wünscht. Das Andenken an die Kaiserliche Polizei steht in einem solchen Verrufe, daß sich jeder Mann von irgend einer Bedeutung zwei Mal besinnt, bevor er ein Amt in jener Behörde, „welche der Regierung die öffentliche Meinung kennen lehren soll“, annehmen mag. Man geht sehr geheimnißvoll zu Werke; nichtsdestoweniger ist es in einem engeren Kreise nicht unbekannt, daß alle bis jetzt — wenigstens bis vorigen Donnerstag — gemachten Anträge zurückgewiesen wurden. Ich könnte Präfecten, die erklärt haben, lieber ganz aus dem Staatsdienste scheiden, als Generalinspector der Polizei werden zu wollen, nennen, aber wozu die Namen? Eine andere Sorge des Präsidenten sind die Wahlen zum legislativen Corps. Er zittert bei dem Gedanken an eine bedeutende Opposition in der Kammer, und es ist das eine ganz verständige Furcht. Nur die Gedankenlosigkeit übersieht die Gefahr, die in einer solchen Opposition liegen würde. Haben Sie den Drohartikel der gestrigen „Patrie“ gelesen? Er schließt mit den Worten: **tout serait à recommencer**, d. h. wenn die „ehemaligen Parlamentarier“ und die Orleanisten in die Kammer geschickt würden. Für diese plumpe Drohung mag ich den Präsidenten nicht verantwortlich machen, aber der ganze Artikel zeugt dafür, daß der Regierung nicht wohl zu Muthe ist. Denn sie begreift sehr gut, daß äußere Umstände sich gestalten können, welche die Auflösung der Kammer zu einer Gefahr machen würden. Was die Candidaten der Regierung betrifft, so ist die Zahl der Lusttragenden Legion, aber bedeutender Personen gering. Und Viele dürften ihre Sympathieen für das Elysée nur heucheln. Sind sie einmal gewählt, dann möchte die Maske fallen. Die legitimistischen Blätter predigen Theilnahme an den Wahlen. Ich brauche Ihnen nicht zu bemerken, was sich für und gegen den Eintritt der Legitimisten in die Kammer sagen läßt. **La question est difficile à trancher.** Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß die Legitimisten besser daran thäten, wenn sie sich fern hielten, und zwar des Eides wegen. Partei der Moralität und der Religion, dürfen sie sich — so meine ich — auch nicht dem leisesten Verdachte aussetzen, als spielten sie mit dem Heiligsten. Das Volk würde nicht glauben, daß es von ihnen ehrlich gemeint sei. Das wäre in einer Zeit vom Bösen, wo der Eidbruch eine so große Rolle spielt. Denn es ist eine traurige Wahrheit, aber eine Wahrheit, daß der Eidbruch vom 2. December nicht in dem Maaße dem Präsidenten zum Verbrechen gemacht werden darf, wie es im Auslande, namentlich in Deutschland geschieht. Die Revolutionen haben eine solche Ideen- und Gemüthsverwirrung in die Franzosen getragen, daß sie das Bewußtsein von der Heiligkeit des politischen Eides verloren haben. Ich will sagen daß die Schlechtigkeit der Handlung noch nicht die absolute Schlechtigkeit Dessen, der sie in Frankreich begebt, constatirt. Das Französische Gewissen hat eben so wenig gegen den Bruch des politischen Eides einzuwenden, als damals das spartanische gegen den Diebstahl. **Question d'habilité** und weiter nichts. Deshalb nannte ich die Wahrheit eine traurige, daß der Präsident weniger strafbar ist, als es Nationen erscheint, unter welchen die Gesetze der höhern Sittlichkeit noch nicht zum Kinderspott geworden sind. Und weil diese nirgends genug hervorgehobene Seite der Sache der Französische Clerus unbeachtet ließ, darum hat er seine Mission verkannt. Den Vorwürfen, die man ihm gemacht hat, stellt er das „Budget“, die „Disciplin“ oder gar die Frage entgegen: ob man verlange, daß er der weltlichen Gewalt den Handschuh hinwerfen solle? Von allem ist keine Rede; aber er mußte durch seine Haltung sich nicht dem Verdachte aussetzen, als ob auch er glaube, der politische Eid sei gar kein Eid. Mögen die Legitimisten thun, was er versäumt hat. Doch wäre es mir lieb, wenn Sie mir in Ihrem nächsten Schreiben Ihre Ansicht über diesen Punkt mittheilten. Auch die Armee beunruhigt den Präsidenten. Nicht für den Moment, aber für gewisse Eventualitäten. Man weiß noch nicht überall, was sich bei Gelegenheit des Wahlgesetzes im Elysée zugetragen hat. Es war ursprünglich nicht die Absicht des Präsidenten, die Incompatibilität des Beamtenstandes mit dem Mandat des Deputirten zu einer allgemeinen zu machen. Ausnahmen wurden von ihm selber für nothwendig gehalten. Aber er hielt es für noch viel nothwendiger, daß hinführo keine Art von Affinität mehr zwischen der Armee und der Kammer hergestellt werde. Wären jedoch überhaupt Ausnahmen gestattet worden, dann mußten in erster Linie die General-Offiziere dazu gehören. Eine Regierung, welche der Armee ihr Entstehen verdankt, durfte den Gedanken nicht aufkommen lassen, daß eine Opposition der Offiziere möglich und zu erwarten sei. Man zog sich aus der Verlegenheit, indem man alle Staatsdiener aus der Kammer ausschloß. Könnte der Präsident so unbedingt auf die Sympathieen der Offiziere zählen, wie er es wünscht, so würde er, wenn keine Kategorie der Beamten, doch die Militairs in das legislative Corps zugelassen haben. Es ist dies wohl zu beachten. Genug für heute. Sie sehen aus dem Angedeuteten, wo dem Präsidenten der Schuh drückt, und daß er nicht ohne Grund die oben angeführten Worte ausgerufen hat, wenn er sie überhaupt gesprochen hat. Er steht sich erst am Fuße jener Berge von Schwierigkeiten, die er übersteigen muß, bevor er sagen darf: **J'ai réussi!** (Gelungen!)

** **Paris**, 7. Februar. [Revolution im Justiz-Palast. Decret erwartet. Vermischtes.] Wir befinden uns wieder mitten in einer Revolution und zwar ist diese Revolution auf dem gesetzlichsten Boden unserer Stadt, nämlich im Justizpalast, ausgebrochen Der erste Präsident, Troplong, hat nämlich, natürlich auf Befehl des Herrn Prinzen-Präsidenten, den Advocaten die Schnurrbärte abschneiden, ihnen anständige weiße Cravatten anlegen und schwarze Beinkleider anziehen lassen Die Advocaten sind natürlich wüthend; — aber ich glaube nicht, daß irgend ein anständiger Mensch etwas gegen diesen Staatsstreich einzuwenden hat, denn es war in der That ekelhaft: Advocaten mit der richterlichen Robe angethan und struppigen Bärten u. s. w. — Nächster Tage wird ein Decret des Inhalts erscheinen, daß alle Commissionen zur Prüfung von Special-Angelegenheiten im Senate vom Präsidenten ernannt werden. Man glaubt, daß dieses Decret ergehen werde im Hinblick auf die Möglichkeit, daß die Unterbreitung der Confiscationsdecrete im Senate nicht zu umgehen sein werde. — Die schweren Kupfermünzen sollen eingeschmolzen und durch etwa halb so schwere aus einem Gemisch von Bronze und Kupfer ersetzt werden; der Ueberschuß an Kupfer soll die Prägekosten decken. Nach der „Patrie“ strömen Massen von Arbeitern hieher, welche bei den bevorstehenden großen städtischen Bauten Beschäftigung zu finden hoffen, sich aber zum größeren Theile getäuscht finden werden. Die „Patrie“ räth den Provinzbehörden, bei Ertheilung von Pässen nach Paris an Arbeiter und Handwerker mit äußerster Umsicht zu verfahren. — Die „Assemblée Nationale“ und das „Univers“ beschäftigen sich heut mit den bevorstehenden Wahlen zum gesetzgebenden Körper. Das Organ Montalembert's meint, die Regierung würde eine Candidatenliste aufstellen; man dürfe dieselbe jedoch weder blindlings annehmen, noch ihr eine systematische Opposition machen. Die Katholiken müssen besonders darauf sehen, daß die Freiheit der Kirche sichergestellt werde; und wo sie ihre eigenen Candidaten nicht durchbringen könnten, müßten sie denjenigen unterstützen, der die meisten Garantieen darböte, und ihm ihre Stimme geben. Die „Assemblée Nationale“ ertheilt den Wählern ebenfalls Rathschläge: Die Zeiten — meint sie — seien vorbei, wo man entweder für die Regierung oder mit der Opposition wählen müsse. Heute, wo es sich darum handle, Mandataire zu wählen, deren einzige Functionen darin beständen, die Steuern zu bewilligen, müsse man darauf sehen, daß nur ehrenhafte und unabhängige Männer in den gesetzgebenden Körper gewählt würden, die durch ihre Stellung der allgemeinen Achtung genößen. Um dies zu erreichen, ertheilt sie den Rath, nur große Grundbesitzer zu wählen, d. h. sie will, daß sich die Wähler selbst den Census auferlegen, welcher der Verfassung vom 14ten October gemäß nicht mehr besteht. Zum Schluß macht sie einen Aufruf an ihre Freunde, welche mit ihr die conservative Politik vertheidigen, und fordert sie dringend auf, sich mit aller Ergebenheit bei den Wahlen zu betheiligen; Gleichgültigkeit sei nicht statthaft, denn dieselbe würde die Interessen und das Vermögen Frankreichs auf das Ernstlichste gefährden. Der Erzbischof von Paris macht noch immer gegen die Regierung eine, wenn auch passive, doch immer lästige und einflußreiche Opposition. Man geht deßhalb mit der Absicht um, ihm einen Coadjutor beizugeben, um auf solche Weise den Einfluß des Erzbischofes zu paralysiren. — Der „Moniteur“ zeigt heute an, daß der Prinz-Präsident von der Königin von Spanien, von dem König der Niederlande, dem König von Baiern und dem König von Sardinien Antworten auf die Schreiben erhalten hat, die sich auf die neuen, dem Prinzen von der Französischen Nation anvertrauten Gewalten beziehen. Diese Briefe sind dem Prinz-Präsidenten der Reihe nach von dem Marquis de Valdegamas, Spanischem Minister, von dem General Baron Fagel, Gesandten der Niederlande, dem Ritter v. Collegno, Sardinischem Minister, und Herrn v. Wendland, Baierischem Minister, übergeben worden. Der Marquis de Valdegamas hat zugleich die Geburt der Kronprinzessin von Spanien notificirt. — Jérôme Bonaparte, Marschall, Präsident des Senats und Gouverneur der Invaliden, hat den Generalstab des Invalidenhotels empfangen, der ihn wegen seiner neuen Würde beglückwünscht hat. In der Anrede, die er an denselben hielt, sagte er, es freue ihn, daß ihm seine Ernennung zum Präsidenten des Senats gestatte, Gouverneur der Invaliden zu bleiben. Wenn er genöthigt gewesen wäre, zu wählen, so hätte er vorgezogen, ferner das Grab seines Bruders zu bewachen. — Der Marquis von Jaucourt, Marine-Minister unter Louis XVIII, ist in einem Alter von 94 Jahren auf einem seiner Güter gestorben. — Der Marquis de Turenne, ehemaliger Pair von Frankreich, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion, und die Präfecten de Chambun (Jura) und Gustav de Ramond (Saone und Loire) sind zu Rittern ernannt worden.

Großbritannien.

London, Dienstag, 10. Febr. (T. C.-B.) **Lord John Russel hat seine Reformbill eingebracht. Die wesentlichsten Bestimmungen derselben sind: Herabsetzung der Bedingungen der Wählerschaft** (des Census) **um die Hälfte; die Vertretung der Ortschaften bleibt wie bisher, und wird daher kein alter Burgflecken ausgeschlossen, keine Stadt neu zugelassen; das Ballot (geheimes Stimmrecht) vorgeschlagen; die Dauer der Parlamente verkürzt.**

Italien.

Mailand 4. Februar. [Kirchliches] Ich finde mich in der erfreulichen Lage, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß Se. Exc. der Hr. Feldmarschall Graf Radetzky den hier ansäßigen Protestanten, bis zur definitiven Entscheidung des Ministeriums des Cultus, einstweilen provisorisch gestattete, ihre Religions-Uebungen wieder abhalten zu dürfen. Der edle Greis hat sich dadurch den Dank vieler Familien erworben. (A. A. Z.)

Verona, 5. Februar. Aus Verona erfährt man, daß die Eisenbahnbauten auf der Strecke von Verona nach Brescia fleißig fortgesetzt werden, so daß man bald diese zwei Städte verbunden zu sehen hofft. Die bedeutenderen Arbeiten sind schon ihrem Ende nahe.

ՊՊ* **Turin**, 3. Februar. Die vollständige Ausgleichung der Differenzen unserer Regierung mit Rom steht nahe bevor. Die radicale Siccardische Gesetzgebung wird modificirt, die Erzbisthümer von Cagliari und Turin werden durch Coadjutoren verwaltet und Monsignore Franzoni und Nivera fürderhin in Rom verbleiben.

Turin, Freitag, 6. Februar. (T. C.-B.) **Die Preßgesetzdebatte wird immer noch heftig fortgeführt; — nichts beschlossen.**

Chambery, 30. Jan. (Junge Dichterin.) Der König hat auf Vorschlag des Unterrichtsministers einem hiesigen Mädchen, Marie Chevron, welche sich als Dichterin einen Namen erworben, 1000 Lire „zur Aufmunterung“ bewilligt. Dieses Mädchen war eine einfache Bäuerin, die von einer armen Frau erst in ihrem fünfzehnten Jahre etwas Lesen und Schreiben gelernt hatte. Als ihr eines Tages zufällig ein Band von Lamartine in die Hände fiel, fühlte sie sich plötzlich begeistert, und bald darauf concurrirte sie um die Prämie der Königl. Akademie von Savoyen für die Poesie, welche ihr im Jahre 1850 wirklich zu Theil wurde. Der Minister des Unterrichts ist vom Könige ermächtigt worden, dem Mädchen eine ausgewählte kleine Bibliothek zuzustellen, welche auf ihre weitere Ausbildung berechnet ist.

, **Rom**, 31. Jan. [Geldmangel.] Auch hier ist auf's Neue von einem Wechsel des Ministeriums die Rede. Factisch ist, daß die Mehrzahl der Cardinäle mit dem Staatssecretair zerfallen ist und daß der Papst einen der Cardinäle (man vermuthet den Card. Mattei) mit einer Berichterstattung beauftragt hat. Bei der täglich wachsenden Finanznoth fängt man auf's Neue an, für die Solidarität des Staats zu fürchten, und vorsichtige Geschäftsleute kaufen bereits wieder baares Geld auf, weil über lang oder über kurz die Gefahr eintreten könnte, das Papiergeld herabgesetzt zu sehen. Diesmal erinnert man nicht sowohl an die Katastrophe von 1849, sondern vorzugsweise an den Banquerott von 1799. Dabei ist zu bemerken, daß diese Gerüchte nicht von liberaler Seite ausgehen, sondern durch die höhere Geistlichkeit selbst angeregt werden. Man bezeichnet eine Hypothekirung der geistlichen Güter als das einzige Mittel, die Finanzschwierigkeiten zu lösen, macht dabei aber zur Bedingung, daß die Verwaltung der so umgewandelten Staatsschuld in den Händen der Geistlichkeit bleibe, wodurch man auf die Beseitigung des Laienministeriums hinzusteuern scheint. Der gegenwärtige Finanzminister ist ohne Unterlaß der Gegenstand der härtesten Anschuldigungen, die ebenfalls die gouvernementale Partei im

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. Februar.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Lüttichau, Gutsbesitzer, aus Grocholin. v. Skorzewski, Rittergutsbesitzer, aus Nekla. Freiherr v. Thermo, Königl. Geh. Regierungsrath, aus Frankfurt a. O. — Hotel des Princes: v. Stechow, Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. v. Behr-Negendank, Großherzogl. Mecklenburg. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Torkelow. — Hotel de France: Ihre Excellenz die Frau Generalin v. Kameke aus Danzig. — Victoria-Hotel: Graf v. Moltke-Hvitfeld, Königl. Dänischer Kammerjunker, aus Kopenhagen. Baron v. Uckermann, Königl. Sächsischer Ober-Hofmeister, Kammerherr und Rittmeister a. D., aus Dresden. — Hotel de Brandebourg: v. Kawczinski, Rittergutsbesitzer, aus Althausen. — Hotel de Petersbourg: Pereira da Silva, Commandeur und Mitglied der Deputirten-Kammer, mit Familie, aus Rio de Janeiro. — Hotel de Prusse: v. Germar, Rittergutsbesitzer, nebst Frau, aus Ravenstein. — Hotel de Russie: Se. Fürstl. Durchlaucht der Prinz de Ligne, aus Brüssel. v. Frankenberg, Wirkl. Geh. Rath und Chef-Präsident, aus Nieder-Schuttlau. Graf v. Schwerin-Wolfshagen, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Lemmersdorf. — Landhaus: Springer, Kais. Königl. Oesterreichischer Cabinets-Courier, aus Wien. v. d. Hagen, Rittergutsbesitzer, aus Tetschendorf. — Schlösser's Hotel: v. Klitzing, Rittergutsbesitzer, aus Gr.-Drewitz. v. Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Pessin. — Döbe's Hotel: von Goertzke, Rittergutsbesitzer, nebst Familie, aus Cantow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 10. Februar. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Preußen; zurück 7¾ Uhr. 2¼ Uhr von Brandenburg: Se. Durchlaucht Generallieutenant Fürst Radziwill. 7¾ von Potsdam: Se. Durchlaucht Fürst Windischgrätz.

11. Februar. 9 Uhr nach Potsdam: Präsident der Oberrechnungskammer von Ladenberg. 11 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz von Preußen, Prinz August von Würtemberg. Der Hofmarschall Graf Pückler. 12 Uhr nach Brandenburg: Se. Durchlaucht Generallieutenant Fürst Radziwill.

— E Man schreibt uns aus Potsdam vom 9ten d. M.: Se. Majestät der König begaben sich gestern, von einem Flügeladjutanten begleitet, um 9½ Uhr Morgens nach dem eine Stunde von hier an den Ufern der Havel gelegenen Dorfe Caput, wo Se. Majestät eine neue Kirche hatten bauen lassen, die an diesem Tage die Weihe erhalten sollte. Die dankbaren Dorfbewohner hatten ihr Möglichstes gethan, ihren Königlichen Herrn würdig zu empfangen. Preußische Fahnen wehten von hohen, mit Guirlanden umwundenen Bäumen, die wieder durch schwebende Kränze auf das Geschmackvollste verbunden waren. Der männliche Theil der Bewohner hatte sich in langer Reihe, gleichfalls mit den Nationalfarben geschmückt, aufgestellt, welche Se. Majestät beim Gang zur Kirche zu durchschreiten hatte. Zum Empfang waren der Ober-Präsident der Provinz, in dessen Begleitung mehrere Räthe, der Landrath des Kreises und die der neuen Pfarre vorgesetzten Geistlichen anwesend. Dem Gebrauch gemäß betraten Se. Majestät unter Vortritt der Kirchenvorsteher, welche die heiligen Geräthe trugen, und der Geistlichkeit zuerst die Kirche, dann folgte die Gemeinde. Nach der Einweihungsrede des Superintendenten und dem eigentlichen Gottesdienst, dem Se. Majestät bis zum Schluß beiwohnten, erwiesen Se. Majestät der Generalin v. Thümen die Ehre, auf ihrem Schloß ein Frühstück einzunehmen, zu dem auch die repräsentirenden Herren geladen waren. Um halb 2 Uhr kehrte der Königliche Gast, begleitet von den Segenswünschen der dankbaren Dorfbewohner, die Ihm bei der Abfahrt ein letztes Hurrah zujauchzten, nach Potsdam zurück

— †§ Am künftigen Freitag findet im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses bei Ihren Königlichen Majestäten Ball und Souper statt, und sind die Anordnungen dieselben wie am 4. d. Mts.

— S Der Componist des am 17ten im Concertsaal zum Andenken des verewigten Prinzen Waldemar stattfindenden Requiems ist der Oberst v. Lauer, der mehrere Jahre in persönlichem Dienstverhältniß zu dem Prinzen stand.

— † Bei dem anhaltenden Regenwetter ist der Witz des Herrn v. Vincke so stark angeschwollen, daß er selbst dem Keller auf's Dach gestiegen ist, weshalb wir uns nächstens veranlaßt sehen werden, demselben wieder einen Dämpfer aus Frankfurt a. M. zu verschreiben.

— V Bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung in Königsberg, in welcher gegen einen Materialwaarenhändler wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung verhandelt wurde, kam es vor, daß der Angeklagte sich plötzlich gegen einen Journalisten, der sich Notizen mit dem Bleistifte machte, mit den Worten wandte: „Was schreiben Sie da? Ich verbitte mir, daß hier etwas aufgeschrieben wird!“ Der Vorsitzende wies den über den Schreiber erzürnten Schreier natürlich zur Ruhe.

— S Bei der Debatte über die Fideicommisse in der Zweiten Kammer wird dem Vernehmen nach die gesammte Linke gegen den Beschluß der Ersten Kammer stimmen, die Rechte, die Fractionen Geppert-Bodelschwingh und die Polnischen Abgeordneten dafür.

— † Wir möchten einem gewissen Subaltern-Beamten den dringenden Rath ertheilen, doch nicht seine eigenen Eulenspiegeleien mit dem Namen „Staatsgeheimnisse“ zu schmücken. Die Narrheit mancher Leute ist zu offenbar, und wir erfahren doch, was wir wissen wollen, auch ohne daß es uns die betreffenden Personen selbst sagen.

— S Der Dorfgeschichten-Fabrikant Berthold Auerbach will wieder von Dresden nach Schwaben übersiedeln und Lorle's belauschen, um zu beschreiben, wie sie nicht sind.

— V Nachdem auf allen Eisenbahnen bekanntlich die alten Telegraphen mit den neuen electro-magnetischen vertauscht sind, soll man bei einer, die schlechte Geschäfte macht, doch noch die alten Zeichengeber bemerkt haben. Genauere Untersuchungen haben nun herausgestellt, daß es eigentlich nicht die Telegraphen, sondern die Actionaire sind, die mit jämmerlichen Gesicht längs der Bahn stehen und die Hände über den Kopf zusammenschlagen.

— V In der Nacht vom 4. zum 5. Februar wurden in Königsberg ein Oberlehrer und ein Schüler wegen Straßenexcesses von dem Nachtwächter arretirt. Schade, daß der Arretirende nicht der Pedell der betreffenden Schule war!

— S Für den am 21. zur Verhandlung kommenden Prozeß gegen den Abgeordneten Freiherrn H. von Arnim wird nach der Entscheidung des Ober-Tribunals der § 18 der Verordnung vom 30. Juni 1849 Anwendung finden. Als Entlastungszeugen hat der Angeklagte u. A. den Minister-Präsidenten Herrn v. Manteuffel, Herrn v. Ladenberg (als Conseilpräsident während der Olmützer Zusammenkunft) und Herrn v. Kleist-Retzow (als Mitglied des Adreß-Ausschusses) laden lassen.

— S Der heutige Urwähler bringt eine ausführliche Erklärung der „Deputirten der Schlosser-, Sporer-, Winden- und Büchsenmacher-Gesellenschaft gegen die vielbesprochene Bekanntmachung des Magistrats vom 28. Januar, in welcher derselben mehrere Irrthümer vorgehalten werden.

— ? Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde einem Fuhrmann aus Prenzlau, der eben mit seinem vierspännigen Fuhrwerke die Stadt verlassen hatte, als er mit seinem Begleiter auf Augenblicke in das Spiegelberg'sche Kaffeehaus auf der Prenzlauer Chaussee eingetreten war, ein mit einer starken Kette befestigter Reisekoffer, in welchem sich mehrere Hundert Thaler baares Geld und werthvolle Seidenstoffe befanden, vom Wagen entwendet. Man suchte sofort auf den Feldern umher und fand den Koffer nach kurzer Zeit etwa 100 Schritte von der Chaussee entfernt unversehrt wieder auf. Ein Mann, den man des Diebstahls für verdächtig hielt, ward festgenommen, es gelang demselben jedoch in der Dunkelheit, da sich gleich mehrere Menschen versammelt hatten, wieder zu entkommen.

—?! Das „Dresdener Journal“ hat eine eigenthümliche Art zu berichtigen. Es schiebt seine eigenen Dichtungen anderen Blättern als deren Irrthümer unter und thut dann dar, daß diese falsch seien. So heißt es in der jüngsten Nummer dieses Blattes in Bezug auf das Bundespreßgesetz: „Irrig ist, wenn mitgetheilt wird, der Entwurf zu Normativbestimmungen für die Deutsche Presse sei nicht Preußen mitgetheilt worden. Wenn der Preußische Fachmann sich, wie die „Neue Preuß. Ztg.“ wiederholt versichert, nicht in dem Besitze desselben befände, so könnte dies wohl nur darum sein, weil seine hohe Regierung ihm keine Kenntniß desselben ertheilte.“ Nun hatten wir nicht angegeben, der Entwurf sei Preußen nicht mitgetheilt, sondern wir hatten ausdrücklich auf den ordnungswidrigen Schritt hingewiesen, daß der Oesterreichische Fachmann sein Elaborat nicht den übrigen Fachmännern zur Prüfung und Genehmigung mitgetheilt, sondern sogleich dem Oesterreichischen Gesandten als den fertigen Entwurf übergeben habe.

— V Der Raubmords-Prozeß gegen den schon seit zwei Jahren in Untersuchungshaft befindlichen ehemaligen Postillon Schall wird vermuthlich bei dem Kreisschwurgericht am 8. März seinen Anfang nehmen und mehrere Tage dauern. Die bis zum 6. d. M. bei dem genannten Gericht fungirt habenden Geschwornen veranstalteten eine Privat-Collecte unter sich, deren Ertrag der Frau des Schall zu Gute kam.

— S Die Freisprechung des Schneider-Lehrlings Haube durch die Geschwornen von der Anklage der vorsätzlichen Tödtung, des Mordes, macht bei den in der Verhandlung festgestellten Umständen (der Mitnahme des Beils, der Lage des Gemordeten im Bett rc.) großes Aufsehen und wird sehr scharf kritisirt. Der Verurtheilte soll jedoch mit dem milden Urtheil noch nicht einmal zufrieden sein und die Nichtigkeitsbeschwerde erheben wollen, die leicht eine Verschärfung zur Folge haben könnte.

— S Der Thäter des in der Nacht zum 8. in einer Wohnung der Schönhauser Allee verübten gewaltsamen Einbruchs, bei dem eine bedeutende Geldsumme und werthvolle Sachen gestohlen wurden, ist durch die Thätigkeit der Polizei bereits entdeckt und festgenommen worden.

— S Vorgestern Morgen fand auf dem Hausvoigteiplatz nochmals eine Prangerausstellung statt, wozu die Angeklagte noch nach dem früheren Strafrecht wegen betrüglicher Gaukelei schon vor längerer Zeit verurtheilt worden. Es war wahrscheinlich das letzte Mal, da das neue Strafgesetz die Prangerausstellung bekanntlich aufgehoben hat.

— S Die kürzlich in der Rhein-Provinz entdeckten 4 Falschmünzerbanden scheinen einen sehr ausgedehnten Betrieb gehabt zu haben. Schon vor längerer Zeit argwöhnte man, daß diese Werkstätten in der Rheinprovinz ihren Sitz hatten und wurde darin durch den

Munde führt, und sein Sturz wird von dieser mit Ernst und Nachdruck betrieben. Einen Begriff von den laxen Grundsätzen, nach welchen die Staatsschuld verwaltet wird, giebt folgende Anekdote: Ein Geschäftsmann sendet einen verdächtigen Hundertsendischein auf die Depositerie, wo man seinen Commis sofort festnimmt. Als er jedoch nachgewiesen hat, daß dieser Schein, den man bereits für falsch erklärt hatte, ihm selbst von der Depositerie zugekommen sei, giebt man ihm den Rath, denselben unter der Hand wieder los zu werden zu suchen.

Ancona, 29. Jan. (Gotteslästerer.) Die Criminalcongregation der bischöflichen Curie dieser Stadt hat mittelst einstimmigen Beschlusses einen Bauer aus Falconara wegen Gotteslästerung unter erschwerenden Umständen zu einem Jahre öffentlicher Arbeit verurtheilt. Der Generalvicar hat dieser Strafe, um ein öffentliches Beispiel zu statuiren, noch hinzugefügt, daß der Verurtheilte an Sonn- und Feiertagen während der Messe vor der Kirchthürschwelle, mit einer brennenden Kerze in der Hand, knieen soll, während auf seinem Rücken ein Zettel prangt mit der Aufschrift: „Oeffentlicher Gotteslästerer."

Spanien.

Wir fahren heute fort, unseren Lesern so viel als möglich Nachrichten über das verbrecherische Attentat auf die Person J. M. der Königin von Spanien zu geben, die auch noch heute viel Widersprechendes enthalten. Bemerken wollen wir noch, daß unsere eigene Privatcorrespondenz aus Madrid von einem Manne herrührt, der volles Vertrauen verdient und wegen seiner Stellung gut unterrichtet sein kann.

I. Die officielle „Gaceta" meldet:

Ein in unseren Annalen unerhörtes Verbrechen wurde heute verübt. In dem Augenblick, als Ihre Majestät aus der Königlichen Kapelle traten, um sich nach der Kirche von Atocha zu begeben, hat ein Missethäter einen Angriff auf das kostbare Leben Ihrer Majestät gewagt. Die Aerzte Ihrer Majestät haben folgendes Bulletin an den Minister-Präsidenten gerichtet:

Excellenz! Heute um 1¼ Uhr, in dem Augenblick, als die Königin aus der Hofkapelle trat und durch die Galerie auf der rechten Seite schritt, erhielt sie einen Dolchstich, der, nachdem er den rechten Vorder-Arm streifte, in die Mitte der oberen Weiche derselben Seite eindrang. Die Wunde hat 7 bis 8 Linien in der Quere. Wir theilen Ihnen dies mit dem tiefsten Schmerz mit.

Madrid, 2. Februar 1852.

Juan Francisco Sanchez. Juan Drument. D. Solis.

Nach der mündlichen Erklärung der Aerzte scheint jedoch die Wunde nicht gefährlich zu sein. Die Königin ist voll Muth und Ruhe. Der Verbrecher ist gefangen, und die Untersuchung im Gange.

Um 11 Uhr Abends erschien ein ferneres Bulletin: Nachdem die gewöhnlichen spasmodischen Symptome gewichen sind, machte sich eine Reaction geltend und die Königin verbrachte einige Zeit in vollkommenster Ruhe. In diesem Augenblick ist sie ganz ruhig.

5 Uhr Morgens. Ihre Majestät haben den größten Theil der Nacht hindurch geschlafen. Sie haben keinen Schmerz oder andere Beschwerde gelitten. Die wichtigsten Functionen gehen vollkommen regelmäßig vor sich.

Eine außerordentliche Beilage zur „Gaceta" veröffentlicht folgendes Bulletin: Die Chirurgen der Königin melden um 11 Uhr Folgendes: Die Königin hat die Morgenstunden ruhig zugebracht. Das Fieber und die in solchen Fällen unvermeidliche Local-Entzündung sind gewichen. Da die Königin mehrere Stunden Ruhe gepflogen, so steht zu erwarten, daß die Folgen der Verwundung ganz gefahrlos sein werden. Ihre Majestät befindet sich in so befriedigendem Zustande, daß das Bett gewechselt werden konnte.

II. Eine Privatcorrespondenz der „Indépendance Belge" sagt: Der Mörder heiße Martin Merino, sei Priester zu San Sebastian gewesen und jetzt Pfarrer zu San Millan, der Dolchstoß habe erst den Arm, dann den Unterleib Ihrer Majestät der Königin getroffen. Die Marchesa von Povar, Gouvernante der Kinder von Spanien, sank in Ohnmacht, als sie das Blut der Königin sah; der Hellebardier-Lieutenant Manuel Moncos nahm die kleine Infantin auf den Arm; die Königin stützte sich auf den Arm des Grafen Balazote. Draußen wußte man nichts von dem scheußlichen Attentat; das furchtbarste Entsetzen fuhr unter die festlich gekleidete Menge, als plötzlich die Trommeln anschlugen und die Truppen sich in Bewegung setzten. Der commandirende Offizier auf der Puerta del Sol ließ Kanonen auffuhren und sie vor den Augen der Menge mit Kartätschladungen versehen. Man hatte keine Ahnung von der Bedeutung dieser drohenden Vorkehrungen. Der Patriarch von Indien und General Lersundy (der abgesetzte Kriegsminister? was sollte der damit???) verhörten den Mörder zuerst; er antwortete ihnen gar nichts als Schimpfworte. Man ließ ihn nach dem Gefängniß Saladero bringen. Abends waren alle Theater geschlossen. Martin Merino soll der Neffe des Guerillero Merino sein, er ist ziemlich wohlhabend und ein starker Lateiner. Nach dem Palast kam er mit zwei anderen Geistlichen; nach seiner Gefangennehmung bedauerte er, nicht einige seiner Freunde um sich zu haben.

III. Der „Kölnischen Zeitung" wird geschrieben: Der Mörder heißt José Merino, war Feldcaplan in der Carlistischen Armee, wurde von derselben schlechten Lebenswandels wegen fortgejagt und vom Bischof von Leon von der Ausübung des Priesteramtes suspendirt. Er lebte von den Almosen der Königin Isabella zu Madrid. Er wollte eigentlich die Infantin tödten; der Mordanfall geschah nicht im Palast, sondern auf dem Platze de la Armeria.

IV. Die „España" vom 3. Februar meldet: JJ. EE. die Minister Bravo Murillo, Bertrand de Lys und Reynoso haben diese Nacht den Palast nicht verlassen. Ihre Majestät haben eine gute Nacht gehabt, die Gefahr scheint durch Gottes Gnade abgewendet. Die ganze kön. Familie hat die Nacht im Palast zugebracht. Die Senatoren sowohl als die Deputirten haben sich so eben versammelt, um eine Adresse an Ihre Majestät die Königin zu beschließen. Der Oberrichter Don Pedro Velasco Auriolez hat die Instruction des Prozesses bereits beendet und den Fiscal aufgefordert, amtlich weiter vorzugehen.

V. Von unserm eigenen Correspondenten.

|/ **Madrid**, 3. Febr. Hier die Ausbeute der Nachrichten, die ich über das scheußliche Attentat für Sie gesammelt habe, das Attentat, das jetzt ganz Spanien mit Entsetzen erfüllt. Sie wissen, ich bin ein alter Legitimist und habe wahrlich keine Ursache, mich über die Thronbesteigung Isabellen's zu freuen und meine Freunde haben es eben so wenig, aber Keiner von uns sah je ohne Rührung, ohne das Gefühl tiefster Theilnahme auf dieses königliche Kind, das durch den Ehrgeiz einer verblendeten, ränkesüchtigen Mutter auf einen Thron gestellt wurde, der ihm nicht gebührte. Auch uns Carlisten war Isabella stets theuer und sie wurde es uns täglich mehr, denn das Unrecht, das Marie Christine in ihrem Namen an Spaniens König und Volk verübt, das hat Isabella, so weit sie es bis jetzt vermochte, wieder gut gemacht und wir sind überzeugt, daß Isabella II. auf diesem Wege fortfahren wird. Sie werden diese Andeutungen verstehen. Es war nicht möglich, diese junge kön. Mutter in den letzten Tagen in ihrer Mutterzärtlichkeit, in ihrem Mutterglück zu sehen, ohne für sie gewonnen zu werden! Die Königin Isabella ist eine der schönsten Frauen Spaniens und die Infantin das reizendste Kind, das man sich denken kann. So trat sie gestern aus der Schloßkapelle in die große Gallerie, um sich nach der Atocha-Kirche zu begeben; vor ihr ging ein Kammerherr, und die Alabarderos machten Spalier, um die Menge der Spanier abzuhalten, die ihre geliebte Königin und die Infantin sehen wollten. Das Hofmarschallamt hatte Karten ausgegeben. Neben der Königin rechts ging der König Don Francisco in Garde-Uniform; die Königin trug einen rothen Mantel mit den Wappenzeichen von Bourbon, Castilien und Leon in Gold gestickt, links neben ihr ging der Nuntius Sr. Heiligkeit des Papstes; hinter ihr die Gouverante der Kinder von Spanien, Marchesa von Povas, die Infantin auf dem Arme, und der Haushofmeister Graf Pino Hermosa. Das Gedränge war oft so groß, daß der Königliche Zug stehen bleiben mußte, ein Gleiches fand statt, als die Königin der Thür zum Garde-Saal gegenüber angekommen war. Isabella wandte sich eben zu ihrem Gemahl, dem Könige, und bemerkte: „Es ist so eng hier, daß der Päpstliche Nuntius nicht an meiner Seite bleiben kann!" Das war der Augenblick des Attentats. Ein schmutziger Mönch warf sich auf die Kniee nieder vor der Königin, die Alabarderos ließen ihn, denn es benutzten viele Menschen die Gelegenheit, Bittschriften zu überreichen. Mit dem ihr eigenen gütigen Lächeln beugte sich Isabella nieder, da rief der Mönch mit schriller Stimme: Stirb! und führte einen mächtigen Dolchstoß nach ihr. Die lange, spitze Klinge des Dolches von Albaceta ritzte über den Oberarm J. M., fuhr an dem steifen Corset nieder und verletzte den Unterleib auf der rechten Seite; die Königin drückte die Hand auf die Wunde, lehnte sich an eine hinter ihr stehende Garde und rief: „oh! mi ninna! mi ninna!" (Oh! mein Kleinchen! mein Kleinchen!) Einen Moment war Stille, dann warfen sich Herren vom Hofe und Alabanderos auf den Mörder, während die Menge laut schrie und die junge Infantin ermordet wähnte. Ein Offizier der Alabanderos nahm die Infantin auf den Arm und zeigte, daß sie gesund und nicht verletzt. Man brachte die ohnmächtige Königin in ihre Gemächer. Sie erholte sich bald wieder. Der Sergeant der Alabanderos (ein hoher Generaloffizier) nahm das erste Verhör mit dem Gefangenen vor. Man wird in den Blättern schreiben, der Mönch sei ein Carlist, ich hörte das teuflische Gerücht gestern schon. Sie begreifen, von welcher Seite aus man jetzt solche Gerüchte aussprengt, aber sie wissen auch, daß die Carlisten nie mehr Grund gehabt haben, für Isabella II. zu beten, als gerade jetzt, und daß der Dolch nie die Waffe der Spanischen Ritterschaft war.

Die „Kölnische Zeitung" hat noch folgenden Brief vom 4. Februar. Der verhaftete Verbrecher hatte sich Anfangs als Carlist bezeichnet, um die Schmach von seiner Partei abzuwälzen. Im zweiten Verhöre hat er jedoch eingestanden, daß er nie im Heere des Don Carlos gedient, sondern Franziscaner-Mönch gewesen, aber als untaugliches Subject im Jahre 1821 aus dem Orden entlassen worden sei. Er ist einer jener eingefleischten Republikaner, die in der monarchischen Gewalt einen Schimpf für die Menschheit sehen, und will früher schon Ferdinand VII. nach dem Leben getrachtet haben. Wegen seiner ultra-revolutionairen Ansichten ist er nach dem Sturze der Constitution landesflüchtig gewesen und erst im Jahre 1841 nach Spanien zurückgekehrt. Er lebte seitdem ruhig hier in Madrid in der Straße del Triumfo Nr. 2 und war in der letzten Zeit Hülfsgeistlicher in der Pfarrkirche zum h. Milian. Er trieb nebenbei auch Wucher, indem er bedürftigen Ex-Mönchen gegen hohe Zinsen Geld vorschoß. Seit dem Französischen Staatsstreiche hat man bemerkt, daß er sehr zurückhaltend gegen diejenigen war, mit denen er im Lesezirkel bei Monien sonst wohl zu sprechen pflegte; man hielt ihn dort in der letzten Zeit für geisteskrank, weil er immer vor sich hinbrütete, mit den Armen auffallende Bewegungen machte und mit Niemandem mehr ein Wort wechselte. Er hieß nicht José, sondern Martin Merino, ist dreiundsechszig Jahre alt und im Dorfe Avuedo bei Logrono geboren. Er ist heiter und guthen Muthes und der festen Ueberzeugung, kein Verbrechen, sondern vielmehr eine große That vollbracht zu haben. Er betrachtet sich als Märtyrer der gekränkten Menschheit und will auch von keinem Priester wissen.

Schweiz.

B* **Bern**, 7. Februar. [Diplomatische Noten. Agitation.] Wir würden nicht noch einmal auf die eingegangenen fremden Noten zurückkommen, wenn die Existenz derselben nicht von den halbofficiellen Blättern „Bund" und „Neue Zürcher Zeitung" in Abrede gestellt würde. In der That ist eine Französische Reclamation eingegangen in Bezug auf eine neuliche Maaßregel von Baselland gegen die Juden, die Französischen natürlich nicht ausgenommen. Hierauf wurde jene Maaßregel sistirt. Eine andere Französische Note verlangte Ausweisung eines Französischen Flüchtlings Michel, der an der „Tribune Suisse" arbeitete, nun aber verwiesen ist. Endlich liegt auch eine Oesterreichische Note vor. Das „Verletzende" in diesen diplomatischen Mittheilungen liegt darin, daß nun das Einschreiten gegen gewisse Personen kategorisch verlangt wird, ohne dem Bundesrath das Ermessen des Grades ihrer Schuld zu überlassen. Thatsache ist, daß der neue Französische Geschäftsträger Fénélon-Salignac in sehr gereiztem Tone einen Schweizer über den Zustand dieses Landes anfuhr, der in bloß persönlichen Geschäften ihn zu sprechen hatte. Die einflußreichsten Männer der regierenden Majorität im Nationalrath, nämlich der jetzige und der vorjährige Präsident dieser Behörde, die Herren Trog aus Solothurn und Kern aus Thurgau, erschienen dieser Tage plötzlich in Bern, wo alberner weise schon das Gerücht einer Mobilmachung ging vom Aufgebot der Elite. Wahr aber ist, daß Hr. Kern in einer Gesellschaft von Radikalen sich sehr mißbilligend über die gegenwärtige Agitation dieser Partei im Canton Bern aussprach und sie eine Thorheit nannte bei der jetzigen Europäischen Conjunctur. In demselben abmahnenden Sinne lassen sich die übrigen Häupter der Legal-Radikalen, z. B. von Zürich, Glarus, Bündten, vernehmen, welche wahrlich lange genug mit Herrn Stämpfli einig gegangen sind, aber nun auf Herrn Blösch's Seite treten, sei es, daß ein gewisser Druck in der Atmosphäre dies bewirkt, oder daß es in der That Herrn Blösch gelang, die „ehrlichen unter den Radikalen" durch sein System der Schonung für sie in ebendemselben Grade zu gewinnen, in welchem er sich dafür von conservativer Seite den Vorwurf der Schwäche zuzog. Als ein Beispiel dieser gewissermaaßen edelmüthigen Politik führen wir nur an, daß dieselbe Hand, welche sich nun öffnet, um den Armen 400,000 Frs. zu geben, sich anschickt, einen tiefen Schnitt in das (auf Stiftungen ruhende) Kirchengut zu thun, um das Budget in's Gleichgewicht zu bringen. Cyprianus von Neuenstadt sitzt zwar nicht mehr im Staatsrath, aber man sollte glauben, der Präsident selbst hätte nun dessen Fauteuil eingenommen; und ob die Bernischen Radikalen die Ader besitzen, um diesen Edelmuth zu fühlen, ist noch sehr die Frage.

B* **Bern**, 8. Februar. [Düstere Gerüchte.] Sehr beunruhigende Gerüchte durchziehen heute die Bundesstadt in Folge einer eingelaufenen Note von Frankreich und Oesterreich. Daß diese beiden Mächte sich mit Umgehung Preußens geeinigt hätten für eine Occupation der Schweiz, wobei Frankreich sich Genf, „diesen Heerd der Revolution," zum Voraus ersehen, wie die „Breslauer Zeitung" berichtet: das Alles ist wohl noch sehr zweifelhaft. (Mehr als zweifelhaft unseres Wissens. D. Red.) Sicher aber ist, daß der Bundesrath, der die ganze vorige Nacht gesessen haben soll, in aller Eile die beiden Präsidenten des Nationalrathes, Trog und Kern, nebst einigen militairischen Notabilitäten, wie Danzler, hieher berief und erstere zu Commissaren in Sachen der Flüchtlinge ernannte. Mehrere Bundesräthe sind krank. Das Gerücht einer beabsichtigten Mobilmachung der Elite scheint doch nicht alles Grundes zu ermangeln. — Die Radicalen in Tessin scheinen ihren neulichen Sieg, wie schon so oft, durch Hochverrathsprozesse feiern zu wollen. Wenigstens schreibt von Lugano ein Anhänger dieser Sieger: „Im ganzen Tessin erschallt der Ruf: Nieder mit der dem Auslande verkauften Partei! Die Fäden einer infamen Conspiration sind in unsern Händen. Oesterreich hatte den Verschwörern Aufrufe, Geld und Waffen verschafft; es handelte sich um einen blutigen coup d'état u. s. w." Ganz so sprach man zur Zeit gegen die Magistraten von Luzern, denen man nun schon das vierte Jahr umsonst den „Landesverrath" zu beweisen sucht, ohne irgend etwas Erhebliches zu Tage fördern zu können.

Belgien.

Brüssel, 8. Februar. [Ueberschwemmung. Notizen.] Seit vorgestern sind wir wieder von einer Ueberschwemmung heimgesucht, welche selbst die Süd-Eisenbahnen in unfahrbaren Zustand versetzt hat. Die Fluthen hatten vorgestern Abend die Eisenbahn in der Nähe der Station von Loth beschädigt, so daß man die gestrige Nacht hindurch arbeiten mußte, um den Schaden wieder gut zu machen; auch an dem Orte Les trois Chandeliers wurde die Bahn wie im Jahre 1850 zerstört. Der Convoi von Paris mußte zu Loth anhalten, und die Reisenden mußten über eine flüchtig erbaute Holzbrücke gehen, um mit einem von Brüssel abgesandten Zuge weiter zu kommen. Einige Züge kamen auf dem von Wasser überflutheten Geleise aus den Schienen. Auch bei Quievrain sind die Wasser ausgetreten. Die ganze Gegend von Brüssel steht unter Wasser. Die Senne stieg im Innern der Stadt in nie gesehener Schnelle. Gestern Abend gelang es, die Bahn wieder so herzustellen, daß die Züge von Namur, Charleroi, Valenciennes und von Paris hier zur rechten Zeit eintrafen. — Seit vorgestern steht unser elektrischer Telegraph mit Chalons sur Saone in Verbindung. — Es heißt, viele Senatoren hätten dem Fürsten von Ligne den Antrag gemacht, den Vorsitz im Senat zu übernehmen. — Hr. Quinette, der abgerufene Französische Gesandte, hat bereits seine Abschieds-Audienz beim Könige gehabt.

— 9. Febr. Wie verlautet, hat der König dem abberufenen Französischen Gesandten, Quinette, das große Band des Leopold-Ordens ertheilt. — Es steht zu befürchten, daß das eingetretene Regenwetter die schon fallenden Wasser wieder verstärken wird. Fast die ganze Umgegend steht unter Wasser. Auch aus den Provinzen laufen traurige Berichte ein. Man hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Fahrten auf der Eisenbahn zu sichern. — Der neue Französische Gesandte, Herzog von Bassano, hat schon dem Könige seine Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister überreicht.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Februar. [Zur Verwaltung.] Die Entlassung des Herrn v. Tillisch von seinem vor der Ernennung zum Minister für Schleswig bekleideten Posten als Cabinets-Secretair des Königs wird heute amtlich bestätigt. „Faedrelandet" zufolge würde das Cabinetssecretariat in 3 Abtheilungen oder Cabinette getheilt werden, und Kammerherr Lunding Cabinets-Secretair für das Königreich, der frühere Minister des Innern Rosenörn für Schleswig, und Conferenzrath Dumreicher für Holstein werden.

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend, 31. Jan. (T. C.-B.) **Die Differenz bezüglich des Britischen Consuls zu Belgrad ist ausgeglichen.**

Griechenland.

Athen, Sonntag, 1. Febr. (T. C.-B.) **Neue Ministerwechselgerüchte cirkuliren; früher nannte man den Gesandten zu London, Herrn Trikupis, neuestens den Nomarchen von Attika Herrn Ambrosiades als künftigen Ministerpräsidenten.**

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

22ste Sitzung. — Mittwoch, den 11. Febr.

Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. — Präsident: Graf Rittberg. — Am Ministertisch: Minister Simons, Minister v. Raumer, Minister v. Westphalen, Minister v. Bodelschwingh.

Das Protokoll und die Wahlprüfungen werden genehmigt.

Nr. 1 der Tagesordnung: Der Antrag des Abg. Dr. Klee wegen der Ablösungsgesetze (vergleiche Berlin) wird der 11ten (Agrar-) Commission überwiesen.

No. 2 der Tagesordnung: Bericht der 9. Commission über den Antrag des Abg. Dr. Klee auf Abänderung des Art. 94 der Verfassungs-Urkunde (Schwurgerichte) und des Antrages des Abg. Grafen v. Itzenplitz auf Abänderung des Artikels 95 der Verfassungs-Urkunde. (Die zustimmenden Anträge der Commission sind bereits in der vorgestrigen Zeitung mitgetheilt.)

Der Abg. v. Plötz erstattet den Bericht.

Der Präsident eröffnet die Debatte, zu der zahlreiche Anmeldungen eingehen.

Abg. Klee. M. H. Der Bericht Ihrer Commission hat die Gründe, welche ich bei Stellung meines Antrages angedeutet, so ausführlich und meines Erachtens so treffend entwickelt, daß ich nur in Wiederholungen verfallen könnte, wenn ich mich auf eine weitere Auseinandersetzung derselben einlassen wollte. Sie werden es daher ganz in der Ordnung finden, wenn ich mich dessen enthalte. In der That sind auch die Gründe, welche für die Ausschließung der politischen Vergehen von der Competenz der Geschwornen sprechen, so auf der Hand liegend, so für sich selbst redend, so aus unserer unmittelbarsten Erfahrung geschöpft, daß es wirklich hieße, die Eulen nach Athen tragen, wenn man hier noch weitere Expositionen geben wollte. Ich denke, wer seit dem Jahre 1848 das Treiben der politischen Parteien und im Zusammenhang damit die Verdicte der Geschwornen über politische Vergehen beobachtet hat, der wird zugestehen müssen, daß nicht bloß Entscheidungen in diesen Sachen ergangen sind, welche das Rechtsbewußtsein auf's Tiefste verletzen, sondern daß solche Entscheidungen auch ganz unvermeidlich sind, ja, in der Natur der Sache liegen, so lange dergleichen Vergehen von den Geschwornen abgeurtheilt werden. Damit soll keineswegs das Institut der Geschwornengerichte überhaupt bekämpft werden. Lassen sich auch manche Einwendungen gegen seine jetzige Gestalt erheben, so liegen doch große Keime der Wahrheit in ihm, und die Debatte über die diesfällige Regierungsvorlage — das Gesetz vom 3. Januar 1849 — wird hinreichend Gelegenheit geben, mancherlei Verbesserungen in Vorschlag zu bringen. Wie aber auch dies Institut anderweit organisirt werden mag, so wird dasselbe immer zur Aburtheilung von politischen Vergehen ungeeignet bleiben, weil bei der Stellung der politischen Parteien jeder Prozeß dieser Art als eine Art von Parteiwettlaufen auf dem Felde der Politik sich darstellen wird. Gegen dies Parteitreiben in Handhabung der Justiz gewähren unsere Preußischen Gerichtshöfe, Gottlob! immer noch eine anerkennungswerthe Garantie der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Und darum hoffe ich auch, daß alle diejenigen, welche eine wirkliche Justiz wollen und nicht eine Partei-Justiz, sich meinem Antrage in der von der Commission verbesserten Fassung anschließen werden.

Abg. Strohn. Wenn ein solcher Antrag Billigung finden soll, dann müßte die Erfahrung gezeigt haben, daß das schwurgerichtliche Institut den gehegten Erwartungen nicht entsprochen habe. Ich glaube aber, daß eine Reihe von Urtheilen das Gegentheil beweist. Jedenfalls erscheint mir der Antrag verfrüht. Die langjährige Erfahrung in der Rheinprovinz spricht sich für das Institut der Geschwornen aus. In den andern Provinzen ist erst eine längere Erfahrung zur Würdigung nöthig. In sehr vielen mir vorliegenden Fällen liegt der Grund, wo es den Erwartungen nicht entsprochen hat, nur in der ungeschickten Fragestellung. Was die Meinung betrifft, daß die Entscheidungen der Geschwornen in politischen Prozessen unzuverlässig seien, so haben wir doch auch die Urtheile ständiger Richter schon häufig sich nicht der allgemeinen Billigung zu erfreuen gehabt. Bei politischen Prozessen ist der Staat wesentlich daran betheiligt, daß die Entscheidung durch die Geschworenen erfolgt. Das Volk wird nie in solchen Prozessen die Entscheidung eines ständigen Richters für so unfrei halten. (Oh der Linken.) Wenn das Volk nicht Urtheil genug haben soll, auch über diese höchsten Interessen zu urtheilen, dann hat es auch nicht das Urtheil, Gesetze zu geben, dann schließen wir die Kammern. Nichts schadet dem Gesetzgeber und den Gesetzen mehr als häufiger Wechsel. Nirgends wirkt der Rost des Alters schöner, heiliger, veredelnder als grade beim Gesetz. Ich bin conservativ (der Redner sitzt auf der Linken), deshalb stimme ich gegen jede Abänderung, so lange sie mir nicht als eine Verbesserung erscheint. (Bravo der Linken.)

Abg. v. Zander. Außer einer Beschleunigung der Entscheidung kann ich die sonst gerühmten Vorzüge des Verfahrens nicht erkennen. Die Frage, ob dasselbe sich als nützlich für das Vaterland gezeigt habe, muß ich unbedingt verneinen. Die Erfahrung hat nur gezeigt, daß fast alle Angeklagten der Meinung sind, wenn sie unschuldig sind, lieber von Richtern, wenn sie schuldig sind, lieber von den Geschwornen sich abgeurtheilt zu wünschen. Der traurige Fall der Verhandlung gegen den Raubmörder Haube hat dies noch vorgestern gezeigt und allgemeine Entrüstung erregt. Ich glaube meinem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, indem ich mich, fern von jeder Parteistellung, dem Antrage anschließe.

Der Schluß der Debatte über den Antrag des Dr. Klee wird mit 76 gegen 58 Stimmen angenommen.

Abg. Herrmann. In meinem und meiner Freunde Namen erkläre ich, daß, weil die Majorität uns auf solche Art die Debatte abgeschnitten hat, wir die Sitzung verlassen und an der Abstimmung nicht Theil nehmen werden.

Der Abg. Herrmann verläßt mit 5 Anderen den Saal.

Die namentliche Abstimmung wird beschlossen und ergiebt als Resultat:

Der Commissions-Antrag: im verfassungsmäßigen Wege den Art. 94 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 dahin abzuändern: „Bei Verbrechen und bei Preßvergehen erfolgt die Entscheidung über die Schuld des Angeklagten durch Geschworne, in soweit das Gesetz nicht Ausnahmen bestimmt. Politische Verbrechen und Vergehen gehören nicht vor die Geschwornen. Die Bildung des Geschwornengerichts regelt das Gesetz;" ist mit 92 gegen 50 Stimmen angenommen.

Abg. v. Brünneck. Wir haben von dem ersten Redner gehört, welches große Gewicht in den Rheinlanden auf die Beibehaltung der Geschwornengerichte gelegt wird. Wir können doch nicht annehmen, daß diese Provinz an Geist und Intelligenz den andern Provinzen nachstehe, ich wenigstens habe diese Ansicht nicht, und trage daher auf Verwerfung des Commissionsantrages an.

Auch der Antrag der Commission zum Antrag des Grafen Itzenplitz (Bildung eines Staatsgerichtshofes für politische Verbrechen) ist angenommen.

Die Kammer geht (3¼ Uhr) unter Ausschluß des Publicums zu einer besondern Sitzung über, um eine vertrauliche Mittheilung des Präsidenten entgegen zu nehmen. (Schluß morgen.)

Zum evangelischen Kirchentag.

Die Verhandlungen des vierten Deutschen evangelischen Kirchentages zu Elberfeld im September v. J. sind vom Professor Kraft in Bonn herausgegeben und unlängst hier bei W. Hertz erschienen und geben ein klares Bild Alles dessen, was dort berathen worden ist. Der Inhalt des Heftes ist folgender:

Erste Sitzung. Eröffnung der Versammlung. Bericht des Vorsitzenden über die Geschäftsführung des engeren Ausschusses, insbesondere die Ausführung der Beschlüsse des vorigen Kirchentages. Thätigkeit des Ausschusses für die allgemeinen Zwecke des Kirchentages. Verhandlung über die christliche Gymnasialbildung. Verhandlung über Organisation der Diöcesan- (Kreis-) Synode und deren Ausschusses.

Zweite Sitzung. Verhandlung über die Stellung der Candidatur in der Kirche. Verhandlung über das kirchliche Amt und die freie Vereinsthätigkeit. Thesen über das kirchliche Collectenwesen. Beschlußnahmen. Verhandlungen über das Recht der Gemeinde auf den Katechismus als Bekenntnißschrift. Wahl des engeren und weiteren Ausschusses. Wahl des Ortes.

Beilagen. I. Predigt vom Pfarrer Sander. II. Beschlüsse der zu Wittenberg vom 21. bis 23. September 1848 gehaltenen Versammlung für Gründung eines Deutschen evangelischen Kirchenbundes.

Auch die Verhandlungen des dritten Congresses für die innere Mission, der im Anschluß an den Kirchentag zu Elberfeld gehalten wurde, sind gedruckt. Sie bringen Folgendes:

Erste Sitzung. Dritter Jahresbericht des Central-Ausschusses für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche, abgestattet vom Geh Reg.-Rath Dr. v. Mühler. Die innere Mission in ihrer nationalen Bedeutung für Deutschland im Hinblick auf die Reformation. Die innere Mission unter den höheren Ständen. Die Predigt des Evangeliums unter den Armen.

Zweite Sitzung. Begrüßung außerdeutscher Deputirten. Die innere Mission unter den Geistlichen. Die Fürsorge für die confirmirte Jugend. Die Förderung der Sonntagsfeier durch positive Mittel.

Aus den Protokollen der Specialconferenzen. Specialconferenz über Erziehungsvereine und Rettungsanstalten. Specialconferenz über die Betheiligung der Candidaten an den Arbeiten der inneren Mission. Specialconferenz über die bildende Kunst in der evangelischen Kirche. Specialconferenz der Schullehrer. Andere Specialconferenzen und Versammlungen.

Beilage 1. Verzeichniß der kirchlichen Behörden und freien Vereine, welche bei dem Kirchentage zu Elberfeld durch Deputationen sich haben vertreten lassen. Beilage 2. Verzeichniß der Mitglieder des Central-Ausschusses für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche.

Literarisches.

Belletristische Schriften von Franz Kugler. Stuttgart 1852. Ebner u. Seubert.

Der vorliegende dritte Band enthält das Schauspiel: „Die Tartarische Gesandtschaft." Dieses durch körnigen Humor wie durch seine Charakterzeichnung gleich ausgezeichnete Drama gründet sich auf die historische Erscheinung einer Gesandtschaft des Tartarchans in der Krim an den großen Kurfürsten und spielt im Jahre 1679 zu Stargard in Hinterpommern. Es weht durch das ganze Stück der frische Hauch derben Preußisch-Pommerschen Soldatengeistes jener Zeit und jenes Landes, dem der Dichter durch seine Geburt angehört. Der Feldmarschall Georg Derfflinger und Georg Jageteuffel, die Hauptrepräsentanten dieses Geistes in dem Stück, sind ganz vorzüglich gelungen und werden noch besonders gehoben durch den „Schellmuffsky", die stehende lustige Person in der Volksliteratur jener Zeit. Und ist das Schenkmädchen Dorothea für eine Pommersche Schenke auch fast zu ideal, so findet ihr Wesen doch wieder seine Berechtigung und Erklärung in der keuschen festen Liebe, die sie im Herzen trägt, schwerlich aber in dem Umgange mit dem gelehrten Stargardischen Stadtschreiber Peter Trojanus. Und scheint das Auftreten der Anna Gronowska auch zuweilen etwas hors d'oeuvre, so ist dafür das Verhältniß des Schenkmädchens Wistna zu dem Tartarenhauptmann Styba so schön und so reich an reizenden, sinnigen Einzelheiten, daß der Leser sich in dem etwas bunten Durcheinander bald heimisch fühlt und sich's recht wohl sein läßt in dem Gasthaus zum „Pommerschen Greifen", bis sich die interessanten Einzelheiten alle wohl zusammenfügen zu einem glücklichen Ende, zu einem schönen und befriedigenden Ganzen. Das ganze Stück ist ein lebhaftes interessantes Sitten- und Charaktergemälde aus der Zeit des großen Kurfürsten. G. H.

Landwirthschaftliches.

Beiträge zur Lehre von dem Keimen der Saamen der Gewächse, insbesondere der Saamen ökonomischer Pflanzen. Von Dr. Fleischer. Prof. an der Königl. Württemb. land- und forstwissenschaftlichen Akademie zu Hohenheim. Stuttgart. 1851. kl. 8vo. 159 S.

Der dem landwirthschaftlichen Publicum wohl bekannte Herr Verf hat sich durch die Herausgabe vorliegender Schrift vollgültigen Anspruch auf den Dank sowohl des Pflanzen-Physiologen von Fach als des intelligenteren Landwirthes erworben. Dieselbe zerfällt in zwei Abschnitte, deren ersterer die bisherigen Beobachtungen über das Keimen der Gewächse kurz recapitulirt, während in dem zweiten Abschnitte die eigenen Versuche mitgetheilt werden. In einer sehr leicht verständlichen Sprache werden p. 1 — 92 alle diejenigen Versuche und Erfahrungen aufgezählt, welche von verschiedenen Pflanzen-Physiologen über die verschiedenen das Keimen befördernden oder verhindernden Einflüsse gemacht worden sind, und zwar p. 3 — 8 über den Einfluß des Reife-Grades, p. 9 der Größe und Gestalt der einzelnen Saamenkörner, p. 9 über die Dauer der Keimfähigkeit, p. 18 über den Einfluß von Verletzungen auf die Keimfähigkeit, p. 25 über den Einfluß von Wärme, Licht, Elektricität, Luft und Wasser, p. 51 Keimungsversuche mit wäßrigen Lösungen, p. 66 über den Einfluß des Bodens, in welchem die Keimungsversuche angestellt wurden, p. 77 über die Schnelligkeit, mit welcher die einzelnen Pflanzenarten keimen, p. 81 über die Jahreszeit, in welcher die Pflanzen überhaupt nur, oder doch am besten keimen, p. 83. über die Richtung, welche das Würzelchen der keimenden Pflanze verfolgt, p. 88. über die Stratification oder das Ankeimen der Saamen, und endlich über die fabelhafte, von ungenauen Beobachtern fort und fort behauptete Umwandlung einer Pflanzenart in die andere. Der reiche, hier nur flüchtig angedeutete Inhalt ist keines Auszuges fähig und bietet einem rationellen Landwirth vielfachen Stoff zum Nachdenken, so wie Anregung zu ferneren Versuchen. Im zweiten Abschnitte theilt der Herr Verf. uns die Resultate seiner, wie wir gleich sehen werden, höchst umfangreichen Versuche mit, welche derselbe mit 12 allgemein verbreiteten Culturpflanzen, Vittoria-Weizen, Ro-

---

Umstand bestärkt, daß neuerdings dort an verschiedenen Orten vielfach falsche, aber sehr gut geprägte Münzen zum Vorschein gekommen. Durch die angestellten Ermittelungen war es endlich möglich, die Werkstätten zu entdecken und über 20 Mitglieder der Banden zur Haft zu bringen. An zwei Orten wurden dieselben bei der Arbeit überrascht. Die Hauptwerkstatt entdeckte man in dem Dorfe Walberberg zwischen Köln und Bonn. Das Dorf wurde bei Nacht mit Militair umzingelt und man fand in einem Kellergewölbe ein großes und offenbar sehr kostspieliges Prägewerk vor, fast 5 Ctr. schwer. Die Stempel waren in Stahl gravirt und es fand sich ein ziemlicher Vorrath von falschen Goldstücken und Zweithalerstücken. Die „Zeit" vindicirt die Entdeckung dieser Falschmünzereien dem von hier kürzlich dorthin gegangenen Polizeirath Stieber, während die „Düsseld. Ztg." aus Köln berichtet, daß Polizeirath Duncker, der sich mit diesen Zwecken bereits längere Zeit am Rhein beschäftigt, die Falschmünzergesellschaft entdeckt habe.

— V Kann man der Beschreibung eines neueren Touristen glauben, so muß das Hauptpostgebäude in London einer colossalen Ameisenbehausung gleichen. Längs der Fensterreihen erblickt man eine Unzahl Täfelchen, die wie Wegweiser nach allen Richtungen zeigen: nach Ost- und Westindien, nach Australien, China, den Kanarischen Inseln und nach Otaheiti, nach dem Cap, Nord-Amerika u. s. w. Jede Weltgegend hat ihren eigenen Briefkasten, zu denen sich Abends 6 Uhr die ganze Welt zu drängen scheint. Athemlos kommen die Jungen aus den Banquierhäusern angerannt, um die Schlußstunde nicht zu versäumen; sie öffnen ihr zusammengeschnürtes Briefpaket und geben jedem Kästchen seine Gabe, wie das Mädchen aus der Fremde. Andere ächzen unter der Last schwerer Säcke, die in einen großen Schlund überleert werden; das sind die Expeditionsmenschen der großen Journale, deren Sortirung die Postbeamten selber in ihren Bureaux übernehmen. Mitten unter dem Geschäftsvolk tauchen oft Bürgerphysiognomieen auf, die noch ein Brieschen wegzuschicken haben; ein alter Herr mit blauer Staubbrille z. B., der besorgt auf die große erleuchtete Uhr sieht, ob's noch nicht zu spät sei — wahrscheinlich hat er seinem Sohne, der in der Schweiz Forellen fängt, einen väterlichen Mahnbrief geschrieben, auf keinen Fall die flanellene Unterjacke abzulegen; — oder eine Großmutter, welche ihrer Enkelin nach der Landpension berichtet, daß der Apfelpudding, zu dem sie das Recept geschickt, ausgezeichnet gerathen sei, was sehr für die Vortrefflichkeit des Erziehungs-Institutes spreche, dem ihre Enkelin jetzt anvertraut sei. Und siehe da, eben als die Glocke sechs Uhr schlägt, klappen die hölzernen Schiebfenster zu. In zwei Secunden ist die Halle leer, und in den Bureaux beginnt jetzt die mühsamste Arbeit des Tages: das Sichten und Vertheilen der Briefe. In den weiten hohen Sälen schweben die Officianten an Seilen auf und ab, vor- und rückwärts, um schneller zu den Fächern gelangen zu können, gleich isländischen Vogelfederjägern, die sich zu den Felsennestern schwingen müssen, die sie rupfen wollen. Dann fahren die großen Karren vor und schleppen die Briefe nach den verschiedenen Eisenbahnhöfen. Und nun wird's still im großen Hause, obgleich es hier keine Stunde vollkommener Arbeitslosigkeit giebt. Denn wenn eine Compagnie der Secretaire mit dem Frühstrahl der aufgehenden Sonne zu Bette geht, marschirt die Ablösung bereits herein, die die Geschäfte des Tages zu verwalten hat.

— S Von dem großen Wörterbuch der neuhochdeutschen Sprache, das die Gebr. Grimm im Weidmannschen Verlag herausgeben, sind bereits die ersten Bogen erschienen.

— V „Tante Voß" bringt heute folgende Selbstberichtigung: „Der gestern (in der „Voss. Ztg.") citirte Ausruf der Königin von Spanien (bei dem bekannten Mordanfall): „mi ninna", heißt nicht, wie fälschlich gesagt ist: „Meine Beine!" sondern: „meine Kleine!" Das erstere hat gar keinen Sinn, während letzteres ein rührender Beweis der Mutterliebe ist."

— n Im Sommer vorigen Jahres forderte der Kunsthändler Rocca hierselbst mehrere namhafte Künstler auf, ihm zu einer in London neben der Industrie-Ausstellung zu veranstaltenden Kunst-Ausstellung ihre Werke anzuvertrauen, indem er angab, von London aus dazu ermächtigt zu sein und unter der Versicherung, daß den Künstlern durchaus keine Kosten hieraus erwachsen würden. Neben dem Industrie-Koloß verschwand jedoch die Kunst so vollständig, daß die Unternehmer dieser Kunst-Ausstellung sehr schlechte Geschäfte machten und die Kunstwerke mit einer bedeutenden Spesenrechnung zurückgesandt haben, deren Erstattung Hr. Rocca nun verlangt. Wie verlautet, weigern sich die Eigenthümer der Bildwerke, diese Zahlungen zu leisten, so daß dem Kunsthändler, welcher die Gemälde als Geiseln einstweilen zurückhält, vermuthlich einige Prozesse daraus erwachsen dürften.

— V Ein altes Buch bringt folgende Bemerkungen: „Wenn die Säbel rostig und die Spaten glänzend, wenn die Kerker leer und die Speicher voll; wenn die Kirchenstufen ausgetreten und die Treppen zum Gerichtshofe mit Gras bewachsen sind; wenn der Advocat unnöthig geworden und der Arzt zu Fuß gehen muß: wenn die Bäcker und Schlächter reiten und fahren; — dann kann man wohl sagen, der Staat ist glücklich." — Reitende und fahrende Bäcker und Schlächter sind auch bei uns keine Seltenheit; hoffen wir, daß die übrigen „Wenn's" auch zur Wahrheit werden.

— A — Z Aus Halle werden uns im Namen eines Theils der Hallischen Stipendienstudentenschaft folgende Zeilen zugesandt:

Woher noch Muth, woher noch Kraft,
Ein Sterbenswort zu sagen,
Wenn gegen Hall'sche Burschenschaft
Solch' edle Finken schlagen?
Vernichtet stehn wir alle hier
Und flehn: „O Fürst der Witze,
Durchbohr' uns nicht, Du Rednerzier
Mit Deines Schnabels Spitze!
Dein Schnabel scharf, Dein Schnabel fein,
Dein ungeheurer Schnabel,
Er hacket uns durch Mark und Bein
Wie ein Husarensabel!
Nur eines Trostes sind wir froh
Für die beschämte Seele:
„„Die Finken nennt der Studio
Auch alias Kameele."*)

*) „Finke" und „Kameel" sind bekanntlich Ausdrücke für Studenten, die keiner Verbindung angehören.

— n Mr. Punch und Louis Napoleon. Das Witzblatt der Londoner Fleetstreet setzt seinen Kampf gegen den Dictator fort und wird immer boshafter dabei. Wenn Mr. Punch auf Louis Napoleon zu sprechen kommt, so sprudelt seine Witzader von reichster Fülle. In der jüngsten Nummer steht Mr. Louis Napoleon, begleitet von einem Invaliden, der die Trommel schlägt, und einem Häuflein Plebs, als Professor der politischen Taschenspielerei abgebildet. Mr. Louis Napoleon hat die Ehre, das Publicum zu benachrichtigen, daß er seine außerordentlichen Leistungen und seine noch nie dagewesenen Streiche bis auf weitere Ankündigung fortsetzen wird. Das Programm wird aus dem unvergleichlichen Vorrath der Taschenspielerstücke, welche unlängst in Paris den größten Beifall fanden, zusammengesetzte und zugleich eine treffliche Sammlung von ministeriellen und militärischen Automaten vorgewiesen werden. Die Hauptkunststücke werden sein: 1) Die unerschöpfliche Wahl-Urne: L. N. wird acht Millionen weißer Kugeln daraus hervorziehen. 2) Das berühmte Kanonenstück: Die Kanone wird die Kugeln bei dieser unvergleichlichen Leistung den Zuschauern an den eigenen Kopf werfen, so daß sie sich selbst von der Echtheit dieses Experiments überzeugen können. 3) Der militairische Automat: Eine Art Mechanismus von der größten Vollkommenheit; derselbe wird seine Muskete laden und in Jedermanns Gesicht abfeuern, das Mr. L. N. anzeigt. 4) Die ministeriellen Marionetten: Diese kleinen Nachahmungen von menschlichen Wesen werden die ganze officielle Routine durchmachen und, obwohl ohne alle Intelligenz, doch mit ihren Holzköpfchen nicken und Decrete unterschreiben auf einen bloßen Wink ihres Herrn. 5) Das officielle Second Sight: Mr. L. N. wird mit Hülfe eines polizeilichen Hohlspiegels die verborgensten Briefe und Schriftstücke lesen und nicht allein die Gedanken der Schreiber und Besitzer daraus erkennen, sondern diese auch, ehe sie noch daran denken, nach Cayenne versetzen. 6) Die Escamotage einer Dame: Dieses Stück besteht im gänzlichen Verschwinden der Belle France. — Die Experimente werden von Musik begleitet sein, wozu eine militärische Musikbande mitwirkt. — An einer anderen Stelle sagt „Punch": Ein Professor ist in England angekommen und giebt Lectionen in Dancing and Deportment (Tanzkunst und Körperhaltung). Professor Louis Napoleon, der in den Tuilerieen so viel tanzen läßt und die Bürger nach Cayenne schickt, ist ein Lehrer in: Dancing and Deportation!

— V Man hat sich seit längerer Zeit vielfach bestrebt, die Uhrenfabrication in Preußen, und namentlich in Schlesien und Berlin selbst zu heben, um dadurch den Abfluß großer Summen nach dem Auslande zu hemmen, theils auch, um armen Landestheilen eine neue Erwerbsquelle zu öffnen. Als ein Zeugniß dieser Bestrebungen erscheint eine Subscriptionseinladung der Berliner Uhrenfabrik von Guerlin, Kommandantenstraße 29, der die lithographirte Zeichnung einer sehr eleganten Stutzuhr mit Glaskuppel beiliegt, welche für den Preis von 5 Thalern in dieser Fabrik gefertigt wird. Der Prospect weist noch darauf hin, daß diese Uhr den Beweis liefern dürfte, wie Berlin in diesem Fache würdig zu concurriren im Stande sei, wodurch gleichzeitig die Arbeitskräfte, welche bisher durch Mangel an Gelegenheit, sich geltend zu machen, dem Auslande zuflossen, sich wieder unserm Vaterlande zuwenden würden.

— Z Weber's „Euryanthe", die, von dem Königlichen Hoftheater nächstens neu in Scene gesetzt, dem Publicum vorgeführt werden wird, erfreut sich einer glänzenden Ausstattung.

— S Prof. Enslen wird am 15. die Ausstellung seiner Rundgemälde schließen.

— V Am nächsten Sonnabend findet im Treubunds-Locale ein großes Concert und Ball statt, arrangirt von dem Sänger jener patriotischen Verbindung, Herrn Janson. Das Programm des Concerts verspricht viel Angenehmes und dürfte die Anwesenden vollkommen zufriedenstellen. Was den Ball betrifft, ist natürlich das Amusement Jedem anheimgestellt.

— †* Der Restaurateur Buder, Besitzer des vor Charlottenburg belegenen ehemaligen Crelingerschen Grundstücks (jetzt „Buder's Garten" genannt), läßt dasselbe durch erweiterte bauliche Veränderungen verschönern. Gegenwärtig wird der Perron vor dem Hauptsaal überdacht, um im Sommer bei Regen den Aufenthalt auf demselben möglich zu machen.

them Dinkel, Sommergerste, Mais, Buchweizen, Erbsen, Runkelrüben, Sonnenblumen, Reps, Lein, Hanf und Klee angestellt hat. In dieser Auswahl von Culturpflanzen befinden sich somit mehlige, schleimige und ölige Saamen, so wie ferner solche mit dünner und mit harter, fester Schaale. Von p. 93 — 111 finden sich auf zwölf Tabellen die Resultate zusammengestellt, welche der Verf. beim Behandeln der Saamen gedachter Pflanzen mit zwölf verschiedenen Beizmitteln erhielt. Kupfer-Vitriol gab im Allgemeinen die ungünstigsten, Alaun dagegen die günstigsten Resultate. Der letzte Abschnitt (p. 112 — 156) enthält sechs Reihen von Keimungsversuchen, welche der Verf. mit Weizen, Reps, Wicken, Lein und Runkelrüben in 24 verschiedenen Bodenarten und besonders in den verschiedenen eisenhaltigen Bodenarten angestellt hat. Aus diesen letzteren Versuchen zieht der Verf. schließlich für die Praxis die Regel: alle Bodenarten, in welchen leicht oxydirbare Eisenverbindungen in nicht gar zu geringer Menge vorkommen, sind vor ihrer Benützung zur Aussaat mit der Luft möglichst in Berührung zu bringen, nach Umständen mit alkalischen Körpern, wie Kalk und Asche in passender Menge zu versetzen, um auf diese Weise die schädlichen Eisenoxydulsalze zu zerstören und überhaupt eine höhere Oxydation der nachtheilig wirkenden Eisenverbindungen herbeizuführen. — s.

Inserate.

Es dürfte das derzeitige Interesse der unter Ueberschrift: Lehnsgenossenschaften in Nr. 34 der „Neuen Preuß. Zeitung" gegebenen Andeutungen Hinterpommerscher Wünsche und Bestrebungen erhöhen, wenn versichert werden kann, daß eine Reconstruirung der Lehnverhältnisse mittelst solcher Familien- oder Genossenschafts-Statute, wie dorther angedeutet, und zum zwiefachen Zweck der Rettung und neuen Weise des im Lehenverhältniß vorhandenen historisch wurzelnden aristokratischen Lebens-Elements auch und besonders in Alt-Vorpommern sicheren Anklang und Theilnahme finden würden, möchten auch die specielleren statutarischen Bestimmungen, wie in den Provinz-Theilen, so vielleicht selbst in den Hauptfamilien nicht ohne Verschiedenheit sein können.

Ein Mitglied der den umfänglichsten Lehngüter-Besitz habenden Familie Alt-Vorpommerns.

Verspätet.

Deinen Br. „Die Bekannten gratuliren" rich. erh.; auch fand ich in D. den andern vor — keine Furcht mein E., Du kannst dreist meine Bitte erf. Ehre ist mir stets heilig, — ich sehne mich so sehr nach d. B. und bitte Dich herzlich, meinen Wunsch recht bald in Erfüllung gehen zu lassen. Es grüßt und dankt seiner L. d. a. M.

Den 9. Februar 1852. So eben erh. ich Deinen Br. Meine Ant. ist wahrscheinlich vergessen einzurücken, ich bin also außer Schuld, u. bleibe wie immer Dein M..

Unterricht im Englischen ertheilt ein Engländer. Nähere Anskunft ertheilt gütigst die Königl. Hofbuchhandlung des Hrn Alex. Duncker, Französischestrasse 21.

Sollte ein wohlhabender edler Mann geneigt sein, einer Dame zum selbstständigen Betrieb eines kleinen Geschäfts ein Darlehn von 150 Thlrn. zu üblichen Zinsen vorzustrecken und ihr zugleich als Freund zur Seite zu stehn, so wolle derselbe gef. seine Adr. bis z. 14. d. M. unt. ** d. Exp. d. Ztg. einsenden.

Ein solider, unverheiratheter Buchdruckerei-Factor wird mit gutem Gehalte für ein Geschäft in Süddeutschland gesucht. Adressen sub A. T. fr. werden in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung angenommen.

Ein junger, gebildeter und fähiger Oeconom, reichlich 23 Jahr alt, Holsteiner von Geburt und militairfrei, der die Landwirthschaft in Holstein practisch erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verwalter oder Wirthschafter auf einem Gute. Derselbe kann auf Verlangen für seine Geschäftsführung Caution stellen.

Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben H. M. entgegen.

Ein unverheiratheter junger Mann im 28. Jahre, welcher bereits 8 Jahre als herrschaftlicher Diener in einigen vornehmen Häusern fungirt, sich in jeder Beziehung, seiner Function und guten Moral betreffend, die Zufriedenheit seiner Herrschaften, welche die besten Zeugnisse nachweisen, erworben hat, sucht Veränderung wegen anderweitige Condition.

Derselbe stand bei einem Husaren-Regiment, ist ein vollendeter Reiter und versteht auch zu fahren, würde aber am liebsten den häuslichen Dienst versehen, und zwar in einer Familie ächt patriotischer Gesinnung. Hierauf reflectirende Herrschaften wollen sich gütigst an die Buch- und Kunsthandlung des Herrn Albert Lossier in Cönnern, bei Halle, wenden.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch neuerdings zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche **Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog** oder **Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Hessen und bei Rhein** Druckschriften oder Kunstwerke überreichen oder dediciren wollen, vorher die Allerhöchste Genehmigung hierzu durch Vermittlung der Großherzoglichen Gesandtschaft nachzusuchen und einzuholen haben, widrigenfalls die Annahme solcher Zusendungen nicht stattfinden kann, vielmehr die alsbaldige Rücksendung derselben erfolgen wird.

Großherzoglich Hessische Gesandtschaft am Königlich Preußischen Hofe.

Vom 1. März d. J. ab stehen in Broock reichwollige Merino's Widder, reinen Negretti-Stammes von verschiedenem Alter zum Verkauf. Die Preise sind nach ihren Klassen und ihrer laufenden Nummer verschieden, aber fest.

Broock, den 22sten Januar 1852.

H. Frh. von Seckendorff.

In Broock bei Demmin — zwischen der Berlin-Stralsunder und der Berlin-Rostocker Chaussee, vier Meilen von Neubrandenburg gelegen — stehen neun Hengste im Alter von drei bis fünf Jahren zum Verkauf. Dieselben sind theils Voll- theils Halbblut, zeichnen sich aber alle durch Größe und viel Mosse aus, weshalb der Unterzeichnete sich erlaubt, die Herren Hengstenkäufer auf dieselben aufmerksam zu machen.

Broock, den 22. Januar 1852.

H. Frh. von Seckendorff.

Vom 1. Februar d. J. ab werden in Broock bei Demmin folgende Hengste fremde Stuten decken:

1. Defensive von Defence a. d. Selim mare
   Vollblutstuten zu 6 Louisd'or, Halbblutstuten zu 3 Louisd'or } und 1 Thlr. in den Stall
2. Paul v. Defensive a. d. Vanquish v. Victory zu 3 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
3. Neptun v. Hercules, zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
   NB. Wenn die Stute mehr als 5mal aufnimmt, so ist 1 Louisd'or nachzuzahlen.
4. Cardinal v. Neptun a. d. Meg vom Wanderer zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.

Die Deck- und Stallgelder sind pränumerando bei der 1sten Deckung zu erlegen. Fremde Stuten finden mit Wärtern Aufnahme in dem Gasthofe, ohne solche auf dem Gestüthofe gegen ein Futtergeld von täglich 10 Sgr. mit Füllen und 8 Sgr. ohne solches, und gegen ein Wartegeld von täglich 1 Sgr.

Anmeldungen nimmt der Stallmeister Goersch hierselbst entgegen. Broock, den 22. Januar 1852.

H. Freiherr von Seckendorff.

Geld gesucht.

Auf zwei im Dramburger Kreise des Regierungs-Bezirks Cöslin belegene Rittergüter wird ein Kapital von 50 Tausend Thaler zu 5 % Zinsen gesucht und pupillarische Sicherheit durch gerichtliche Taxe nachgewiesen. Nähere Auskunft ertheilt der Kreis-Secretair Marche in Dramburg.

Da ich mich, sobald es die Witterung gestattet, in Schlesien anzukaufen gedenke, so ersuche ich die Herren Besitzer von preiswerthen **Rittergütern** mir recht bald unter specieller Angabe des Areals, Viehbestände, genauesten Preis und die auf der Besitzung haftenden Hypothekenschulden gefälligst angeben zu wollen, die Größe des Gutes, so auch die der Anzahlung ist mir gleich, ich wünsche nur ein reelles Geschäft, aber keine vergeblichen Reisen zu machen.

Gefällige Offerten bitte ich unter Chiffre
H. v. P. poste restante Stolpen in Sachsen
franco
einsenden zu wollen.

Anzeige für Gutskäufer und Pächter.

Einem hohen Adel und Herrschaften erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich neuerdings beauftragt bin, in verschiedenen Gegenden Rittergüter zu verkaufen und zu verpachten, ich ersuche die hohen Herrschaften, die geneigt sind, ein solches Geschäft zu machen, sich an mich vertrauungsvoll zu wenden und werde ich alsdann genaue Anschläge von dergleichen Rittergütern den Herren Käufern und Pächtern zusenden.

J. M. Reinhold, Güter-Agent,
Berlin, Werderscherosenstr. 2.

Für an Sprach-Gebrechen Leidende.

Schon vielen Leidenden hat Hr. Dr. Lichtinger in Berlin (Oranienburgerstr. 48.) durch seinen unermüdlichen Eifer und seine Kunst Heilung gebracht, und so fühle auch ich mich verpflichtet, demselben meinen innigsten Dank dafür zu sagen, daß er meinen Sohn von einem heftigen Stotterübel vollkommen befreit hat. Ich kann daher allen jenen, die an Stottern und hartnäckigen Sprachübeln leiden, aus ganzem Herzen rathen, sich der Behandlung des Hrn Dr. Lichtinger anzuvertrauen, gewiß, sie werden ihn mit demselben Danke wie mein Sohn verlassen.

Voitersreit bei Eger in Böhmen. Anton Hoyer.

Attest.

Mit sehr großem Vergnügen bescheinige hierdurch dem Herrn F. Kirchner, Kammerjäger, neue Friedrichsstr. Nr. 81 a. hierselbst, daß derselbe in sehr kurzer Zeit in meiner Küche die Schwaben und im Hof die Ratten vollständig vertilgt hat und kann denselben daher bestens empfehlen.

Berlin, den 20. Januar 1852.

Heursen, Besitzer des Hôtel des Princes, Behrenstraße.

Feuer- und Diebes-sichere eiserne Geldschränke

sind mit den neuesten, im In- und Auslande gemachten **Verbesserungen** in größter Auswahl und in geschmackvollen Façons bei mir stets vorräthig.

Aller Anpreisungen mich enthaltend, führe nur **die Thatsachen** an, daß seit 17 Jahren, wo ich diese Schränke hier einführte, bereits **12 diebische Versuche**, die Schränke zu erbrechen, erfolglos geblieben sind und demnach die Besitzer derselben vor Schaden bewahrt blieben und daß in der **Londoner Ausstellung meiner Arbeit von der Jury**

die Preismedaille

zuerkannt wurde.

S. J. Arnheim in Berlin,
Hof-Kunstschlosser Sr. Maj. des Königs, Rosenthalerstr. 36.

Benecke's
neu erfundene patentirte
Sicherheits-Vorrichtung.

Die in neuer Zeit gemachte Erfahrung, daß die bisher als uneröffenbar gehaltenen Brahmaschlösser dennoch zu eröffnen gewesen sind, hat mich veranlaßt, diesen nicht mehr die Sicherheit gewährenden Zustand zu beseitigen. Dies ist mir auch vollständig gelungen, indem ich eine Vorrichtung erfunden habe, die jeden Versuch mit andern Instrumenten rc. sofort scheitern läßt.

Den hohen Behörden und Geschäftsleuten rc. empfehle ich mich mit der Anfertigung von Geldspinden, Tresoren rc., welche mit dieser Vorrichtung versehen sind, bin auch bereit, dieselben an vorhandene Behältnisse anzubringen. Meine Entgegnung auf die Aufforderung des Hrn. Fabian befindet sich in Nr. 36. der Spenerschen Zeitung.

H. Benecke,
Große Hamburger Straße Nr. 4.

Eiserne feuerfeste Geldschränke, welche ich seit vielen **Jahren** anfertige, und sich bei mehreren **gewaltsamen Einbrüchen** auf das Beste bewährt haben, sind mit den neuesten **Verbesserungen** in jeder Größe vorräthig.

M. Fabian in Berlin, Spandauerstr. 75.

Die Neusilberwaaren-Fabrik,
die erste seit 1825 bewährte,
von Abeking & Co.
in Berlin, Oberwallstraße No. 7., zwischen Jägerstraße und Hausvogteiplatz, empfiehlt ihr volles Lager einfach, geschmackvoll und dauerhaft gearbeiteter Waaren mit Fabrikstempel Abek. & Co. nebst Adler.

Maulbeerbäume,

aus den vorzüglichsten italienischen Saamensorten gezogen und in jeder Beziehung von der besten Beschaffenheit, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

die Central-Haspel-Anstalt
von **Heese**, Seidenwaarenfabrikant.
Berlin, Alte Leipzigerstr. 1.

So eben ist in der Allgemeinen deutschen Verlags-Anstalt in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die Alliirten der Reaction.
Roman
von
Isidor Heller.
2 Bde. 8. eleg. broch. Preis 1½ Thlr.

Köln-Münster Vieh-Versicherungs-Verein

concessionirt von Sr. Majestät dem Könige.

Der Verein auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien, ohne Nachzahlung, beruhend, versichert Pferde, Maulthiere, Esel, Rindvieh, Schaafe, Ziegen und Schweine gegen die Unfälle, welche durch jeden natürlichen oder zufälligen Tod und durch jede Krankheit oder sonstigen Umstand, welche das Tödten bei den Pferden, Maulthieren und Esel und das Schlachten bei den anderen Thiergattungen, wegen gänzlicher Unbrauchbarkeit nöthig machen, herbeigeführt werden.

Im Regierungsbezirk Potsdam werden die Versicherungen abgeschlossen von der Direction II. Abtheilung in Berlin, Augustsraße 68. Außerdem nehmen nachstehende Agenten Versicherungs-Anträge entgegen:

In Berlin Herr J. F. Frickel, Alexandrinenstraße Nr. 71.
„ Alt-Landsberg Hr. Thierarzt 1. Kl. Herms.
„ Beeskow Hr. E. Visbeck.
„ Belzig Hr. Kreisthierarzt Lehnhardt.
„ Bernau Hr. Thierarzt 1. Kl. Delius.
„ Cöpenick Hr. H. F. Freund.
„ Freienstein Hr. Thierarzt 1. Kl. Jenisch.
„ Freienwalde Hr. Th. Kobiadsky.
„ Friesack Hr. H. Oelsner jun.
„ Glasow Hr. Schulze Joh Stoof.
„ Jüterbogk Hr. Kanzlist Pauli.
„ Lenzen Hr. F. W. Büttner.
„ Nauen Hr. Thierarzt 1. Kl. Cochius.
In Perleberg Herr C. Wendt.
„ Potsdam Hr. Carl Schulze.
„ Prenzlau Hr. F. Pommerenke.
„ Pritzwalk Hr. C. A. Hingst.
„ Rheinsberg Hr. A. Heise.
„ Neu-Ruppin Hr. C. L. Jahn.
„ Schwedt Hr. F. M. Libbert.
„ Spaatz bei Rathenow Hr. Lehrer J. J. Schreiber.
„ Strausberg Hr. Thierarzt 1. Kl. Kuntze.
„ Teltow Hr. J. F. Krause.
„ Templin Hr. J. Wassermann.
„ Wriezen a. d. O. Hr. A. L. W. Schultze.
„ Wusterhausen a. d. D. Hr. Lehrer C. Schlüter.

Leinen-Ausverkauf.

Da der Verkauf nur noch 3 Tage dauert, und bis dahin Alles verkauft sein muß, so wird von heute ab auf jedes Gebot reflectirt. Für reines Leinen garantire ich und zahle 500 Thlr., wer in einem von mir gekauften Stück Leinwand Baumwolle vorfindet.

Attest: (genau nach Original)

Auf Wunsch des Herrn Herrmann Cohn haben wir hiesige gelernte Leinen- und Zeugweber uns in sein Lokal begeben und sein Leinen-Lager untersucht, um zu sehen, ob seine Leinwand unverfälscht und sachgemäß gearbeitet ist. Wir sind hierbei verfahren, wie es beim Leinen-Schauen üblich ist, wobei wir nach eigenem Ermessen zu Werke gegangen, und haben die Ueberzeugung gewonnen, daß in der Leinewand, die wir genau untersucht, keine Baumwolle befindlich daß solche auch richtig gearbeitet und schön gebleicht worden, so daß wir überhaupt Tadelhaftes nicht finden konten.

Dies können wir auf Pflicht und Gewissen attestiren.

Berlin, den 22. Januar 1852

J. G. Herrmann.
G. Michel.

Herrmann Cohn, Markgrafenstr. 62. (Ecke der Leipzigerstraße, neben dem Conditorladen des Hrn. Rousset.)

Thee.

Hiermit empfehle ich meine neu empfangenen verschiedenen Thee's **(sowohl wirkliche Caravanen-Thee's als andere Ostindische Sorten)**. Der ziemlich starke Absatz dieses Artikels und die sorgfältigste Auswahl bei meinen Einkäufen setzt mich in den Stand, allen Anforderungen in Bezug auf frische und vorzügliche Waare zu genügen und die Preise der Qualität angemessen billigst zu notiren.

Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10 u. 24 Unter den Linden.
Niederlage: Schloßfreiheit No. 1.

30 — Färberanzeige — 30.
Die Kunstfärberei und franz. Wasch-Anstalt,
30 — v. M. Warkos, sel. Wolffensteins Eleve — 30,
30 — Breite Strasse — 30,
empfiehlt sich zum Färben aller Arten seidener, wollener und baumwollener Stoffe, echten Sammets und Blonden, sowie zum Waschen von Kleidern, Shawls, Tüchern, Teppichen und Möbelstoffen.
NB. Trauergegenstände werden auf Verlangen in ganz kurzer Zeit gefärbt.

Feine Weine.

Laubenheimer 10, Niersteiner 12 Sgr.,
St. Julien 10, Chat Margaux 12, Chat. Larose 15 Sg.,
Champagner, vorzüglichst. Qual. 1 Thlr. 5 Sgr.
Meine Weine erfreuen sich des Beifalls hoher u. geachteter Personen u. darf ich deshalb dieselb. aufs Angelegentlichste empfehlen. Ich berechne Kisten von 25 Flaschen für 24 fl. u. mache mich verbindl., jede Waare, die nicht genau nach Probe fällt, zurückzunehm. Auswärt. Aufträge führe prompt u. reell aus. **R. Striemer**, Markgrafenstr. 62, 2 Tr.

Große frische Holst. und Engl. Austern, einen neuen Transport ger. Rheinlachs, Straßb. Gänseleber- und Rebhühner-Pasteten, Braunschw. Cervelatwurst, Englische, Französische und Rennthierkäse, empfing

Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 24. Unter den Linden Nr. 10.

Astrach. Caviar, grau und großkörnig und wenig gesalzen, empfing neue Zufuhr und ist Qualität sehr vorzüglich; ferner empf. Mosk. Zuckerschooten, Franz. Schooten in Butter, Sardines à l'huile, Mixed pickles und Straßburger Gänseleber-Pasteten auch wieder in kl. Terrinen à 1½ Thlr., — beste große Gänsebrüste, Brschwg. Cerv.-Wurst, Jauersche Bratwürste, extragroße delikate Neunaugen und neue Anchovis à Fäßel 15 und 20 Sgr.

Frische Engl. Austern trafen so eben und treffen fortwährend ein.

Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Billige Seidenzeuge.

Wir sind wieder im Besitz einer großen Partie schwarzer, glanzreicher Taffets, die der Billigkeit wegen einem geehrten Publicum hiermit zu folgenden Preisen empfehlen:
Eine Partie Taffete, Robe 7 Thlr., Elle 15 Sgr.,
desgl. glanzreich, Robe 8 Thlr., Elle 17½ Sgr.,
desgl. schweren, Robe 9 Thlr., Elle 20 Sgr.,
desgl. Mailänder, Robe 10 Thlr., Elle 22½ Sgr.,

Gesellschafts-Mantillen
von echtem Sammet 12 Thlr., von Atlas 5 Thlr., von Glacé-Changeant und Taffet 3 u. 4 Thlr., empfehlen

Gebr. Aron, Behrenstr. 29.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße 21. eine Tr. hoch,
empfiehlt ihr Lager
schwarzer Taffte von 14 Sgr. an.

Zurückgesetzte Möbel-Damaste (dabei Wolle mit Seide) und Möbel-Cattune zu herabgesetzten Preisen im
zweiten Lager von W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

Billige Cigarren.

Die bekannt. sehr schön. Brem. Ugues 4⅓ Thlr.
Regalia 6, Favorita 8, Aguila 9 Thlr.
Rosita 10, La Flor 12, Alabama 13 Thlr.
Cab. Carbajal 14, Diana 15 Thlr.
Minerva 16, Dos Amygos 17 Thlr.
H. Upmann Regalia 19, Royal Regalia 23 Thlr.
Aecht importirte Havana-Cigarren:
La Atala 18, Jose Rodriguez 20 Thlr.
Leon de Oro 22, H. Upmann 23 Thlr.
R. Govin tertia 26, secunda 30, prima 35 Thlr.
Aechte Londres, eine Partie von 60 Mille prima Qualität 20 Thlr., bei größ. Posten 18 Thlr. empfehle ich; ich nehme jede Waare, die nicht genau nach Probe fällt, zurück. Auswärt. Aufträge führe prompt u. reell aus. **R. Striemer**, Markgrafenstr. 62, 2 Tr.

Ausverkauf von Thee.

Ich gebe mein Thee-Geschäft gänzlich auf und verk. den vorräth. Rest feinst. schwarz. Blüthen und grün. Kugel-Thees zu so bedeut. herabges. Preis., daß Niemand im Stande ist, mit mir zu concurriren. **Waare, die nicht gefällt, oder von Anderen zu gleich. Preise verkauft wird, nehme ich zurück.** Ich enthalte mich jed. Preisbemerk. und überlasse die Beurtheil. der Preiswürdigkeit der Waare dem geehrt. Publicum.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Feinsten Düsseldorfer Wein-Mostrich in 1, ½, ¼, u. ⅛ Anker so wie in Krukén, empfiehlt die Dampf-Mostrich-Fabrik L. Mischke u. Co., Landsbergerstraße 109.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Mariane Berg mit Herrn H. Richter hiers.; Frl. Luise König mit Herrn Manzke hiers.; Frl. Emma Claassen mit Herrn Apotheker Birkholz in Breslau.

Verbindungen.

Unsere am 22. Januar d. J. geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden in der Ferne ergebenst an.

Fünfkirchen in Ungarn.

Guido von Ludwiger,
k. k. Oberlieutenant im 6. Kaiser-Ulanen-Regim.
Elise von Ludwiger,
geb Döry von Jobaháza.

Geburten.

Die gestern früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. Gräfin zu Lynar von einem gesunden Sohn beehre ich mich, statt jeder besonderen Mittheilung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Potsdam, den 10. Februar 1852.

v. Witzleben,
Hauptmann im Ersten Garde-Regim. zu Fuß

Die heute Mittag um 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Bertha geb. Unzelmann von einem Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Wien, den 10. Februar 1852.

J. Wagner, K. K. Hofschauspieler.

Ein Sohn dem Herrn Justizrath Meyer hiers.; Hrn. Frd. Däcke hiers; Hrn. v. Uechtritz in Ober-Herzogswalde; eine Tochter dem Freiherrn v. Koppy in Eisenburg; Hrn. Postsecretair Conrad in Oppeln.

Todesfälle.

Nach dreiundzwanzigjähriger glücklicher Ehe ging, heute früh 5 Uhr, meine geliebte Frau Thekla, geborne v. Reckow, zur ewigen Ruhe.

Während eines langen und schweren Leidens blickte die Heimgegangene hoffend auf ihren Erlöser, Dem sie denn auch, durch alle Prüfungen hindurch, bis zum Tode, Trost und Frieden zu danken hatte.

Um stille Theilnahme bittend, zeigt diesen unersetzlichen Verlust ergebenst an

v. Tronchin,
Schloßhauptmann von Bennrath
und Königl. Kammerherr.

Berlin, den 11. Februar 1852.

Hr. Nachtwachtmeister Glöge hiers.; Frau Christiane Förster zu Hochheim; Prem.-Lieutenant a. D., Stadtält. Warnke in Breslau; Hr. emer. Curatus-Neumann in Breslau; Hr. Kämmerei-Buchhalter Weinert in Breslau; Hr. Steuer-Einnehmer a. D. Nürmberger in Creba: verw. Frau Geh. Reg.-Räthin Lehmann, geb v. Harling in Breslau; ein Sohn dem Hauptmann im 7. Inf.-Reg. Hrn. Boltze in Fraustadt; dem Hrn. Oberstlieut a. D. v. Diemar in Groß-Strehlitz.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 11. Februar. Im Opernhause. (23ste Vorstellung). Don Juan, Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. Mittelpreise.

Donnerstag, den 12. Februar. Im Schauspielhause. 36ste Abonnements-Vorstellung. Antigone, Tragödie von Sophokles. Uebersetzung von Donner. Musik von Felix Mendelsohn-Bartholdy. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 13. Februar. (24. Vorstellung.) Der Schöffe von Paris. Komische Oper in 2 Aufzügen, von W. A. Wohlbrück. Musik vom K. Kapellmeister Dorn. Hierauf: Ensemble-Tanz aus dem Ballet: Die Insel der Liebe, von P. Taglioni, ausgeführt von den Eleven der K. Tanzschule. Dann: Pas seul, ausgeführt von Frl. Forti, und Sicilienne, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni und Herrn C. Müller. Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 37. Abonnements-Vorstellung. Das Gefängniß. Lustspiel in 4 Abtheilungen von R. Benedix. Hierauf: Das Landhaus an der Heerstraße. Posse in 1 Akt von Kotzebue.

Concert-Anzeige.
Dienstag den 17. Februar
im Concertsaal des k. Schauspielhauses.
Requiem

in Musik gesetzt und dem Andenken des verewigten Prinzen **Waldemar von Preussen K. H.** gewidmet von **A. v. L.**

Die Soli haben gefälligst übernommen die kön. Hof-Opernsängerin Frl. Wagner, Frau Leo, die k. Hofopernsänger Herr Former und Herr Krause. — Die Chöre der Sternsche Gesangverein. — Die Orchester-Begleitung die k. Capelle. — Die Direction Herr Musik-Director Stern.

Anfang 7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Die Einnahme ist einem Unterstützungsfond des Garde-Kürassier-Regiments bestimmt.

Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr. sind in der königl. **Hofmusikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42,** und Abends an der Kasse zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 12. Februar. Als Tantième-Vorstellung für den Verfasser. Zum 12. Male wiederholt: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut. Localposse in 5 Bildern, frei nach dem Französischen von Wolfram. Vorher, zum 1sten Male: Das Gänschen von Buchenau. Lustspiel in 1 Aufzug nach Bayard von W. Friedrich. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 13. Febr. Johann von Paris, komische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen. Musik von Boieldieu. (Prinzessin von Navarra: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Vorher zum Erstenmal wiederholt: Großes Unglück, Lustspiel in 1 Aufzug, von Kleebus. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Cirque national de Paris

Heute Donnerstag: **Blacknick,** geritten von Hrn. **Baucher. Corde Volante, grosse Quadrille** aus dem Mittel-Alter.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Donnerstag: Les Pas de trois. — Miß Crumpton, Schulpferd, ger. von E. Renz. — Sauts perilleux par le jeune Pierre Monfroid. — NB. Passe partouts sind nur für die Personen gültig, auf deren Namen sie lauten. —

Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. E. Renz.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Bestell. z. Log., Nischen u. Zimmern w. im Comtoir erbeten. F. Schmidt.
(NB. Donnerstag, den 12., kein Concert.

Das stärkste Mikroskop der Welt.

Vorstellung mit dem großen Hydro-oxygen-Mikroskop jeden Abend: Die Schönheiten der Insecten und Moose, das Anschießen der Krystalle und die Thiere im Wasser rc., in ihren natürlichen Farben groß und deutlich zu sehen.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präcise ¾7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Kunstnachricht.

Die bisher aufgestellten Rundgemälde, sollen, vor dem gänzlichen Schluß der Ausstellung, **successive einigen anderen Platz machen;** den geehrten Kunstfreunden erlaube ich mir daher die ergebenste Anzeige, daß die perspectivischen Darstellungen

des **Großherzogl. Platz zu Florenz,**
der **Wanderung durch Pompeji,** und der
„Zeile" zu Frankfurt a. M.,

nur noch bis zum 16. d. M. aufgestellt bleiben werden.

Das Lokal ist Leipzigerstr. Nr. 43., Markgrafenstraßen-Ecke, Vormittags von 10 bis 3 Uhr und Abends von 5 bis 9 Uhr eröffnet.

Enslen.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Ist es denn so gar zweifelhaft,
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Kirchliches. — Dirschau: Weichsel. — Breslau: Nachruf. Kammerwahl. — Halle: Durchreise Sr. Maj. des Königs.
Wien. Zur Presse und zum Zoll-Congreß. Militair-Schematismus. — Triest: Nautisches — München: Gewerbe-Ordnung. — Kassel: Untersuchung wegen 1848. — Wiesbaden: Ministerwechsel. Landtag. — Frankfurt: Zur Flotte. Vom Bundestage. Localnachrichten. — Leipzig: Das „Dresdener Journal" und die Zollfrage. — Meiningen: Unglücksfall. — Altenburg: Vom Hofe. — Hannover: Die Verfassung und die organischen Gesetze. Notizen. — Kiel: Zur Verwaltung. — Rendsburg: Generalmajor v. Kropff.
Ausland. Frankreich. Paris: Die traurige Lage, in der sich der Prinz-Präsident befindet. Revolution im Justiz-Palast. Decret erwartet. Vermischtes.
Großbritannien. London: Tel. Dep.
Italien. Mailand: Kirchliches. — Verona: Eisenbahnbauten. — Turin: Ausgleichung eer Differenzen. Tel. Dep. — Chambery: Junge Dichterin. — Rom: Geldmangel. — Ancona: Gotteslästerer.
Spanien: Das Attentat auf die Person J. Majestät der Königin.
Schweiz. Bern: Diplomatische Noten. Agitation. Düstere Gerüchte.
Belgien. Brüssel: Ueberschwemmung. Ordens-Verleihung. Vermischtes.

Börse von Berlin, den 11. Februar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102⅞ G.	Pomers. Pfdb.	3½	98 bez.
St. do. v. 1850	4½	101⅞ B.	Groß. Pos. do.	4	103¼ G.
do. do. v. 1852	4½	101 bez.	Groß. Pos. do.	3½	94¼ G.
St. Schuldsch.	3½	89½ B.	Schlesisch. do.	3½	
Seeh. Präm. s.	—	122½ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87 G.	Wstp. Pfandb.	3½	94¼ bez.
Brl. St.-Obl.	5	104⅞ B.	Pr. Rentenbrf.	4	98½ a 100 bz. G
do. do.	3½	88½ B.	P. B. Anth. sch.	—	99 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97⅞ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Glom. à 5 t.	—	109⅜ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	112 B.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.
do. do. do.	4½	101 bez. u. G.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	93⅞ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. p. Schatzobl.	4	83 bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32⅞ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21 bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	85 B.	Deff. B.-A. L A	4	143½ B.
do. à 300 fl.	—	150 B.	do. do. L. B.	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	85 B.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37 bez	Mgdb.-Wittb.	4	66 a ½ bez. u. G.
do. Prior.	5	101½ G.	do. Prior.	5	103 G.
Brl. Anh. A. B.	4	113 bez B.	Mecklenburg.	4	35⅞, 36, 35⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	93⅞ a ⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	100 G. ⅞ B.	do. Prior.	4	99 bez.
do. Prior.	4½	103 G.	do. do.	4½	101½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	102 bez.	do. 3. Ser.	5	101 bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	74 G.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	97⅞ bez.	do. do. Zwgb.	4	
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	136 bez. u. B.
do. L. D.	4½	100⅛ G.	do. L. B.	3½	122 B.
Berl.-Stettin	4	128½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. V	4	32 B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	57 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	107⅞ bez. B.	Rheinische . .	4	69 a 68 a ½ bez.
do. Prior.	4½	102⅞ bez. B.	do. St.-Prior.	4	83½ G.
do. do.	5	103⅞ G.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	82⅞ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	96½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	94 G.	Starg.-Posen	3½	86⅞ bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer . .	4	76 bez.
F.-W. Nordb.	4	37⅞ a ½ bez.	do. Prior.	4½	102⅞ bez.
do. Prior.	5	99½ G.	Wilhelmsbhn.	4	96½ bez.
Kiel-Altona	4	107½ B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Die Börse war sehr fest und in den Coursen wenig Veränderung, nur Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Actien neuerdings 1½ pCt. höher.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Februar. Silber-Anlehen 104⅞. 5% Metall. 95 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1226. Nordbahn 151½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 99¼. London 12,25. Augsburg 124½. Hamburg 183½. Amsterdam —. Paris 147½. Gold 31. Silber 24. Valuten u. Contanten beliebt.

Frankfurt a. M., den 10. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metall. 67½. 5% Metall. —. Bank-Actien 1191. 1834r Loose 174. 1839r Loose 94½. Spanische 3% 38⅛. do. 5% 18⅛. Badische Loose 37. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 79½. London 120½. Paris 95½. Wien 97½. Amsterdam 101.

Hamburg, den 10. Februar. Berlin-Hamburg 99½. — Magdeburg-Wittenberge 65½. Kieler 105½. Spanier 35½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 84½. Mecklenburger 35½. Sämmtlich G. London lang 13 Mk 6 ß, London kurz 13 Mk 7½ ß. Amsterdam 35,60. Wien 186½. Disconto —. Weizen fest, 103 für Holstein, bez. Roggen wurde gestern Abend 120 ℔ mit 95½ bez., heute 98 gehalten. Oel pr. Februar 18½, pr. Mai 18½, pr. October 20. Zink 1000 Ctr. Lieferung 9⅛.

London, 9. Februar. Consols 96½ a ⅝. Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind eingetroffen. — Korn still in Folge von Gerüchten vom Continent.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 10. Februar. Poln. Papiergeld 96½ G. Oester. Banknoten 83⅛ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78½ G. Oberschlesische Lit. A. 133⅞ G. do. Lit. B. 120½ G. — Krakau-Oberschlesische 82⅛ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93½ G. Cosel-Oderberg 97½ B. Neisse-Brieg 59½ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 38½ B. —

Leipzig, den 10. Februar. Leipzig-Dresden 156 B., 155½ G. Sächsisch-Baierische 88⅞ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101 G. Löbau-Zittau 24 B. Magdeburg-Leipziger 238½ G. Berlin-Anhalter 112½ B., 111⅞ G. Berlin-Stettiner 128 B., 127½ G. Cöln-Mindener 107½ G. Thüringer 76½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 108 B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142 B. do. Lit. B. 124 G. Preuß. Bankantheile 99 G. Oester. Banknoten 83½ B., 82⅞ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 9. Februar 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt 21 Sgr 3 Pf; Roggen 2 Rt 15 Sgr, auch 2 Rt 10 Sgr; Große Gerste 1 Rt 23 Sgr 9 Pf, auch 1 Rt 20 Sgr; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 1 Rt 4 Sgr 5 Pf; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt 27 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 22 Sgr 6 Pf; Roggen 2 Rt 15 Sgr 8 Pf, auch 2 Rt 12 Sgr 6 Pf; Große Gerste 1 Rt 21 Sgr 3 Pf, auch 1 Rt 18 Sgr 9 Pf; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 5 Sgr, auch 1 Rt 3 Sgr 9 Pf; Erbsen 2 Rt 5 Sgr, auch 2 Rt 1 Sgr 3 Pf.

Den 7. Februar.

Das Schock Stroh 7 Rt 15 Sgr, auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 24 Sgr, geringere Sorte auch 21 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. Februar. Weizen loco n. Q. 64 — 67 Rt. Roggen loco n. Q. 59½ — 63 Rt. 82 ℔ pr. Frühjahr 60 Rt bezahlt u. Brief 59⅞ Rt G. Erbsen, Kochwaare, 50 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 56 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt B. 9¹¹⁄₁₂ Rt bz. pr. Februar 10 Rt B. 9¹¹⁄₁₂ Rt G. pr. Februar-März 10 Rt B. 9¹¹⁄₁₂ Rt G. pr. März-April 10 Rt B. 9¹¹⁄₁₂ Rt G. pr. April-Mai 10¹⁄₁₂ Rt B. 10 Rt G. Lein-Oel loco 11½ Rt bz. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt B. Rübsen 64 a 67 Rt B. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt, mit Faß —. pr. Februar-März 26½ Rt B. 26 Rt G. pr. April-Mai 27 Rt bz. 27½ Rt G. 27½ Rt B.

Roggen und Spiritus in fester Haltung bei geringem Geschäft. Rüb-Oel unverändert still.

Stettin, 10. Februar. Weizen ohne Handel.

Roggen schließt wesentlich matter, zur Stelle —, pr. Februar — März 82 ℔ 59 Rt B., pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 ℔ 61 a 60 Rt bez., 50 Rt B., pr. Mai — Juni 61 Rt B., pr. Juni — Juli 62 Rt B.

Gerste große 75 ℔ pomm. pr. Frühjahr 41 Rt B.

Hafer pr. Frühjahr 52 ℔ 28 Rt B., 50 ℔ 27 Rt B. pr. 26 Scheffel.

Rüböl unverändert, zur Stelle 9⅞ Rt G., pr. Februar — März 9⅞ Rt bez. u. G., pr. März — April 9½ Rt bez., pr. April und pr. April — Mai 9⅞ a 9⁷⁄₁₂ Rt bez., 9½ Rt G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10½ Rt bez., B. u. G, pr. October — November —.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 12⅞ % bez., viel B., pr. Februar — März ohne Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12⅞ a ½ % bez. u. B., 12⅞ % G., pr. Juni — Juli 12 % G.

Zink pr. Frühjahr 4 Rt 17½ Sgr G.

Am Landmarkt: Weizen 58 a 60, Roggen 56 a 57, Gerste 36 a 38, Hafer 22 a 24, Erbsen 46 a 48 Rt.

Königsberg, 8. Februar. Das Getreide-Geschäft war an unserer Börse im Laufe der letzten Woche weniger lebhaft und beschränkte sich auf den Handel mit Weizen, worin Anfangs zu steigenden, endlich aber zu gedrückten Preisen wohl an 700 Last, meistens unter Platzspeculanten, umgesetzt wurden. Der Umsatz in Roggen beschränkte sich auf ca. 300 Last bei etwas weichenden Preisen, und auf Lieferung pr. Frühjahr giebt es wohl einige Verkäufer, aber keine Käufer zu den unten bemerkten Notirungen.

125—127 ℔ hochbunt. Weizen bezahlte man mit 80 a 82 Sgr pr. Scheffel, 128 — 131 ℔ do. mit 83 a 85 Sgr, 125—128 ℔ bunt. brachte 78 a 81 Sgr, 130 — 131 ℔ 82½ a 83 Sgr, 125—128 ℔ roth. 70 a 80 Sgr, 130 ℔ 81 a 82 Sgr. Heute sind diese Preise in Folge der inzwischen eingegangenen flauen auswärtigen Berichte nicht mehr zu bedingen, und würden Eigner, wollten sie Weizen verkaufen, circa 3 bis 5 Sgr weniger nehmen müssen.

Für 120 ℔ Roggen in loco zahlte man 70 Sgr, für 122—123 ℔ 72 Sgr. Für 119—120 ℔ Roggen pr. Frühjahrs-Lieferung forderten Verkäufer 70 Sgr, ohne Nehmer zu finden, und soll es uns nicht wundern, wenn auch dieser Artikel im Laufe dieser Woche einen Preisrückschlag von mindestens 5 Sgr pr. Scheffel erfährt, denn obwohl, unserem Ermessen nach, im Laufe des Frühjahrs oder Sommers durchaus nicht niedrigere Roggen-Preise in Aussicht stehen, so waren unsere schon hohen Roggen-Preise in den letzten Wochen doch zu schnell und ohne rechte Veranlassung gesteigert.

Gerste bleibt sehr selten und daher fest im Preise, wenngleich die eigentliche Mahlzeit vorüber ist, 106 — 110 ℔ große bedingt willig 54 a 56 Sgr, 102 — 104 ℔ kleine 50 a 53 Sgr.

Hafer 68 — 72 ℔ bezahlte man mit 27 a 32 Sgr, weiße mit 58 a 60 Sgr.

Spiritus in loco, trotz mangelnder Zufuhr, gedrückt im Preise, da der städtische Absatz wegen augenblicklicher Brodlosigkeit der arbeitenden Klassen ungemein klein ist, nur mühsam bedingt man 28—28½ Rt pr. 9600 % Tr., auf Lieferung pr. Frühjahr fordert man 28 — 29 Rt, und sind darauf kleine Partien gemacht worden.

Im Laufe der ganzen entwichenen Woche hatten wir bei Frost und Schnee die allerbesten Landwege außerhalb der Chaussee; dennoch waren und bleiben die Getreide- und Spirituszufuhren kaum nennenswerth, ja von Roggen so klein, daß das Zugeführte den städtischen Consum nicht deckt und Bäcker täglich von den Speichern kaufen müssen. Es stellt sich dadurch bis zur Evidenz fest, daß in dieser Provinz kaum der nöthige Brodbedarf gebaut worden ist, und bei dem gänzlichen Mangel an Kartoffeln ein außerordentlicher Spiritusmangel im Innern entstehen muß, wenn die wenigen in Thätigkeit gewesenen Brennereien, wie es diesen Monat stattfinden wird, ihre Arbeit einstellen.

Danzig, 8. Februar. In Folge der seit einiger Zeit eingegangenen flauen Berichte des In- und Auslandes fangen allmählig an die Preise zu sinken, und auf die Lebhaftigkeit im Weizenhandel tritt plötzlich eine große Stille ein. — Es fehlt augenblicklich gänzlich an Kauflust, und selbst zu ermäßigten Preisen würde es schwer halten, ein Gebot zu erlangen. Roggen hat einen merklichen Rückgang erlitten und ist trotz der geringen Zufuhr in den letzten acht Tagen um 8 — 10 Sgr pr. Scheffel zurückgegangen. Nur in Gerste und Erbsen halten sich im Preise und bleiben begehrt.

Breslau, 10. Februar. Der Markt wesentlich fester als gestern, die auswärtigen Berichte günstiger und daher Roggen höher bezahlt.

Heute bedang weißer Weizen 62 — 73 Sgr, gelber 61—71 Sgr, Roggen 60 — 68½ Sgr, Gerste 40 — 48 Sgr, Hafer 27 — 32 Sgr, und Erbsen 58 — 63 Sgr.

Kleesaat sehr matt und eher billiger. Es galt weiße Saat 8—14 Rt und roth von 11—18 Rt.

Spiritus 11⅞ Rt G. Rüböl 9⅞ Rt B. Zink loco Ufer 4 Rt 12 Sgr begeben.

Magdeburg, 10. Februar. Weizen 49 a 58 Rt. Roggen 56 a 58 Rt. Gerste 32 a 40 Rt. Hafer 22 a 24½ Rt. Spiritus loco 36½ Rt pr. 14,400 % Tralles.

Ernte-Berichte.

Aus dem Saatziger Kreise, Anfangs Februar. Die Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel nimmt hier von Tag zu Tag auf eine Schrecken erregende Art zu, namentlich wird der Mangel an Kartoffeln immer fühlbarer. Am größten ist die Noth in der Stadt Nörenberg.

Eisenbahn-Anzeiger.

Mecklenburger.
Januar-Einnahme bei 15,672 Perf. u. 88,179 Ctr. 17,073 Rt,
gegen vor. Jahr . . . . 15,239 Rt,
also d. J. mehr 1,834 Rt

Oberschlesische.
Januar-Einnahme bei 20,148 Personen 89,385 Rt,
Januar 1851 . . . . 74,266 Rt,
also d. J. mehr 15,669 Rt

Wilhelmsbahn.
Januar-Einnahme 14,554 Rt 10 Sgr — Pf,
gegen vor. Jahr 7,604 Rt 8 Sgr 1 Pf,
also d. J. mehr 6,950 Rt 1 Sgr 11 Pf,
desgl. vom 31. Jan. bis 6. Februar 3,004 Rt,
gegen vor. J. . . . . 1,726 Rt,
also d. J mehr 1,278 Rt

Neiße-Brieg.
Januar-Einnahme bei 5162 Personen 5,556 Rt,
gegen vor. J. . . . . 4,691 Rt,
also d. J. mehr 865 Rt

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. Februar Abds. 9 U.	27 Zoll 11³⁄₁₀ Linien	+ 2½ Gr.
Am 11. Februar Morg. 7 U.	28 Zoll 1 Linie	— 0 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1⁴⁄₁₀ Linien	+ 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.